Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

No. 239. Freitag den 11. Oktober 1901. XIX. Jahrg.

Seekrieg zwischen Rußland und England.

Die Petersburger „Nowosti" verrathen gelegentlich des Stapellaufes des russischen Schlachtschiffes „Alexander III." in einem Aufsatz „Die Wiedergeburt der russischen Kriegsflotte" interessante Ansichten russischer maritimer Sachverständiger über die in einem Kriege des Zarenreiches gegen England einzuschlagende Taktik zur See.

Der Glaube, daß Rußland daran denken könnte, gegen das im Besitze der mächtigsten Flotte befindliche Großbritannien angriffsweise vorzugehen, wäre, wie das Blatt konstatirt, nach allgemeiner Annahme geradezu lächerlich. Eine solche Verzichtleistung auf die Offensive dürfte sich aber trotzdem als grundfalsch erweisen. Denn, so führt der Korrespondent aus, wenn das russische schwimmende Kriegsmaterial in der Ostsee konzentrirt, sich lediglich auf Vertheidigung der heimischen Küsten beschränken wollte, könnte Britannien dank der numerischen Ueberlegenheit seiner Geschwader die feindlichen Küsten blockiren und hierdurch den russisch-baltischen Handel mit einem Schlage vernichten. Während auf diese Weise die russischen Schiffe zur Unthätigkeit verdammt seien und nichts zu einem erfolgreichen Ausgang des Krieges beitragen könnten, würde England, das die See beherrscht, nach Belieben Truppen und Kriegsmaterial transportiren, sein Handel aber unbelästigt bleiben.

Bei Annahme des entgegengesetzten Falles, wenn nämlich Rußland *sofort* nach der Kriegserklärung ein Kreuzergeschwader und ein solches aus Schlachtschiffen bestehendes auslaufen ließe, müßte die ganze Situation ein anderes Bild zeigen, da der Feind vollständig darüber im Unklaren wäre, an welchem Orte und zu welcher Zeit er einen Angriff zu gewärtigen hätte. Gerade aber ein Gegner, dessen Schiffe, wie es bei England der Fall, über den ganzen Erdball zerstreut seien, böte der Angriffspunkte genug dar. Müßte sich in solcher Lage Britannien nicht fragen, wo werden die russischen Panzer erscheinen, werden sie Bombay, die Kapstadt, Sydney, Montreal wählen, oder gegen die englischen Küsten im Kanal selbst einen Streich wagen? Um aber alle gefährdeten Punkte wirksam zu decken, wäre England gezwungen, an jedem derselben ein dem feindlichen überlegenes Geschwader in Bereitschaft zu halten. Zum Schutze der Gestade am Kanal dürften allein wenigstens zwanzig Schlachtschiffe nothwendig sein.

Sollte außer Rußland auch Frankreich als Englands Gegner auftreten, dann wären die englischen Inseln in der Nordsee jeden Augenblick einer Invasion ausgesetzt, während russischen und französischen Kreuzern auf allen Ozeanen gute Prisen zufallen würden. Durch Befolgung einer solchen Taktik, meint der russische Korrespondent der „Nowosti", könnte der britische Handel derart geschädigt werden, daß unter den englischen Reedern eine wahre Panik ausbrechen müßte, weil das englische, wirthschaftliche und industrielle Leben lediglich von der Aufrechterhaltung freier Seeverbindung abhänge, und die geringste Störung desselben bis in das Herz Großbritaniens sich fühlbar machen würde. Trotz der bedeutenden numerischen Ueberlegenheit der englischen Flotte sei dieselbe dennoch unzureichend, den Schutz des Handels auf allen Meeren zu gewährleisten, denn auf die Zahl von sechszig Kauffahrern entfiele jedesmal nur ein Kriegsschiff. Unter der Zahl von 200 englischen Kriegsfahrzeugen befänden sich nur etwa 130 von wirklichem Kriegswerthe, und weil das Reich wenigstens die Hälfte der letzteren zum Schutze seines meergetragenen Handels bedürfe, wäre es einleuchtend, daß zur Formation von Schlachtgeschwadern das unumgängliche Bedürfniß bei weitem nicht erreicht würde. Aus diesem Grunde, abgesehen von anderen thatsächlichen sich bei dem schwimmenden Kriegsmaterial zur Geltung bringenden Mißständen, wie der Unzulänglichkeit der Bemannung, Minderwerth der Bestückung u. s. w. ergäbe sich sofort, daß *eine Ueberlegenheit Englands* inbezug auf Kriegsfahrzeuge *in Wirklichkeit nicht bestehe.*

Politische Tagesschau.

Scheinbar unaufhaltsam setzt sich die Entwickelung zur Schaffung eines wahrhaften *Proletariats unter den Juristen* fort. Wie in den Vorjahren, so hat sich auch im letzten Jahre die Zahl der Referendare in einer Weise vermehrt, die weder mit dem Bevölkerungszuwachse, noch mit diesem ja im Zusammenhange stehenden regelmäßigen Mehrbedarf an Juristen im Einklange steht. Das glückliche Preußen zählt jetzt nahezu 5000 Referendare, 350 mehr als im Vorjahre und nahezu 2000 mehr als vor zehn Jahren. Die Zahl der Referendare hat sich in den letzten zehn Jahren demnach um rund 40 Przt. vermehrt, während die Bevölkerung nur um etwa 12 Przt. gestiegen ist. Bei der Vermehrung der Richterstellen hält nun der Staat schon aus Sparsamkeitsrücksichten noch nicht einmal mit der Bevölkerungsvermehrung Schritt, in der Rechtsanwaltschaft hat sich in den letzten Jahren ein Nachlassen der Zunahme bemerkbar gemacht — ganz natürlicherweise, weil hier schon eine Ueberfüllung vorhanden ist —, in den verschiedenen Verwaltungsstellen macht sich, und zwar nicht unberechtigterweise, eine Strömung geltend, die aber mehr auf die Verminderung, als auf die Vermehrung der Juristen gerichtet ist — wo also soll es mit diesem massenhaften Anwachsen des Referendariats hin? Zu dieser Gefahr der Proletarisirung der Juristen tritt nun noch ein zweites Moment, die Gefahr der schlechteren Ausbildung der im Vorbereitungsdienste befindlichen jungen Beamten. Hier zeigt sich der Uebelstand der gewaltigen Zunahme noch schlimmer, weil die Zunahme in den verschiedenen Oberlandesgerichtsbezirken eine ganz verschiedene ist. Während beispielsweise in den Oberlandesgerichtsbezirken Naumburg und Frankfurt a. M. mit dem Jahre 1889 die Vermehrung eine vergleichsweise mäßige ist, hat in Zelle nahezu eine Verdoppelung, in Hamm und Posen erheblich mehr als eine Verdoppelung stattgefunden. Hamm weist gegenwärtig 524 Referendare gegen 223 im Jahre 1889, Posen 215 gegen 90 im Jahre 1889 auf. Je größer die Zahl der in einem Bezirk beschäftigten Referendare ist, desto schwieriger wird es für die Richter, sich eingehend mit der Ausbildung des einzelnen Referendars zu befassen und desto geneigter werden sie sein, die Referendare allerhand mehr mechanische Thätigkeit ausüben zu lassen, um sie einerseits zu beschäftigen und andererseits sich doch nicht zu viel mit ihnen abgeben zu müssen.

Die alte Fraktion der Linken der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die *Wiederwahl Kauffmanns* durch das Schreiben des Oberpräsidenten nicht als erledigt anzusehen, sondern die Entscheidung des Königs abzuwarten. Schließt sich die Mehrheit der Stadtverordneten dieser Auffassung an, dann wird die Ernennung eines kommissarischen Bürgermeisters kaum zu vermeiden sein.

Da die Kaiserin von *Rußland* sich weigert, die *Königin Draga* zu empfangen, gilt die geplante Reise des serbischen Königspaares nach Rußland als definitiv gescheitert.

Der Thronwechsel im „Pufferstaat" *Afghanistan* scheint sich, falls eine Meldung des „Bureau Reuter" aus Simla vom Mittwoch den Thatsachen entspricht, diesmal glatt ohne die sonst üblichen Unruhen zu vollziehen. Der älteste Sohn des verstorbenen Emirs, Habib Ullah Khan, wurde danach zum Emir ausgerufen. Seine Thronbesteigung wurde von seinen Brüdern und den Sirdars anerkannt. In Kabul herrscht vollkommene Ruhe. Nach etwas romanhaft klingenden Privatmeldungen englischer Blätter aus Kalkutta gelobten die am Todtenbett des Emirs versammelten afghanischen Großen in einer ergreifenden Abschiedsszene, treu zu des Emirs Lieblingssohne Habib-Ullah zu halten und das Abkommen mit Großbritannien anzuerkennen. Bevor der Emir verschied, warnte er die Afghanen vor Rußland und sagte, sein Geist werde im Lande verbleiben, wenn auch seine Seele zu Gott gehe. — Im Leben des Emirs

---

Svante Ohlsen.

Roman von *Franz Rosen.*

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Das bot er ihr! den besten Platz, den er im Leben wußte, den Platz an der Seite seiner Mutter, den Platz, den seine tote Schwester eingenommen, den Platz in seiner Heimat, in seinem Vaterhause, in seiner Familie — ihr, dem heimatlosen, aufsässigen, flüchtigen Haidekind.

Sie wäre ihm am liebsten zu Füßen gestürzt und hätte geweint. Aber sie schämte sich ihrer Schwäche. Sie preßte die Hände fester in einander und sagte mit erstickter Stimme: „Das kann ich nicht — nie — nie!"

„Warum nicht?" fragte er gereizt. „Weil Ihr mit den Ohlsens nichts wieder zu thun haben wollt?" Dann hättet Ihr Euch nicht an einen Ohlsen wenden sollen."

Sie schüttelte verzagt den Kopf.

„Ich bin nicht fromm — ich bin nicht heiter — ich habe kein Vertrauen zu den Menschen und zu mir. Ich bin verschlossen, hochfahrend und selbstsüchtig. Ich kann nie und nimmer sein, was Ihr verlangt: ein erheiternder und erwärmender Sonnenstrahl an dem Lebensabend einer liebebedürftigen, einsamen Frau."

Er lächelte bewegt.

„Wie gut Ihr mich verstanden habt! Das giebt mir die Gewißheit, daß Ihr auch meine Mutter bald verstehen werdet. Gegenseitiges Verstehen aber ist die beste Gewähr für ein beglückendes, befriedigendes Zusammenleben."

Aber trotz seiner ermunternden Worte blieb sie kleinmüthig und trübe.

„Eure Mutter wird mich nie verstehen; ich bin nicht das junge, fromme, heitere Kind, das sie geliebt und verloren hat."

„Macht, was Ihr wollt!" ruft er, ungeduldig auffahrend. „Ich habe Euch angeboten, was ich hatte, entscheiden müßt Ihr allein."

Da hebt sie den gesenkten Kopf und betrachtet ihn lange, rathend, zweifelnd, mit einem eigenartig tiefen, schimmernden Leuchten ihrer Augen.

„Es ist gut!" sagt sie laut und fest. „Ich will thun, was Ihr mir sagt."

Es ist ihm lieb, daß sie endlich entschieden, so entschieden hat, aber ein häßlicher Zweifel regt sich in seiner Seele und macht sein Gesicht unfroh.

„Wartet hier," sagt er rauh, „ich will Euch einen Brief an meine Mutter schreiben."

Er geht, und sie setzt sich auf die harte Bank und wickelt das dunkle Tuch fester um, denn es fröstelt sie in der beginnenden Morgenkühle. Sie lächelt und sieht ihm nach und lächelt weiter. Vergessen sind Angst und die Schrecken der letzten Zeit; was diese ihr geraubt — die letzte Stunde hat es ihr zurückgegeben, den Glauben an das Gute und an das Glück.

Die Mondscheibe, die nur einen kurzen Bogen am Himmel von Trondjem beschrieb, neigte sich schon wieder hinter die Berge, und ihr leuchtender Schein erbleichte vor den rosig emporschießenden Strahlen des jungen Tages. Da trat Svante mit einem gesigelten Brief aus der Thür der Kajüte.

„Hier!" sagte er, „das wird Euch die Mühe des Einlebens erleichtern. Aber wie kommt Ihr hinüber?"

„Zu Fuß," sagte sie und steckte den Brief ein.

„Es ist ein langer einsamer Weg . . ."

„Ich fürchte mich nicht," sagte sie zuversichtlich.

„Nun so geht mit Gott. Der Muthige gewinnt die Welt."

Sie nahmen einen kurzen Abschied, und Heiderun verließ das Schiff. Nein, sie fürchtete sich nicht. Schnell und sicher schritt sie über den Platz und bog in eine Seitenstraße ein. Durch die schlafende, schweigende Stadt gelangte sie unbehelligt ins Freie und überwand rüstig den steilen Austieg, der aus dem schmalen Küstengelände in die Thalenge der Nid hinaufführt. Tief unter ihr rauschte die Elf, neben ihr türmte sich Fels auf Fels.

Da stand sie zum erstenmal still und warf noch einen Blick zurück auf die Stadt, die im Morgendunst schon tief unten, weit hinter ihr lag, — einen Abschiedsblick auf das alte Leben, das sie nun verließ. Der Abschied wurde ihr leicht. Sie drehte der Welt da draußen den Rücken und schritt muthig in das neue Leben hinein.

Fünfzehntes Kapitel.

Nachdem Heiderun die „Lowisa" verlassen hatte, blieb Svante noch lange auf dem Platze stehen, auf dem er sich von ihr getrennt, und sah mit einem fremdartig träumenden Ausdruck über die ruhig athmende Wasserfläche hinaus. Ihm war beklommen zu Muth.

Die Mondhelle der Nacht ging immer mehr in farblos nüchternes Morgengrauen über; ein belebterer Lufthauch zog über den Fjord, das schmutzige Hafenwasser plätscherte an den hölzernen Leib der „Lowisa". Dazwischen klang das Klopfen eines Hammers, mit dem ein Fischer seine schwarzgeteerte Segelbarke flickte. Sonst war es einsam und verlassen am Hafen; Heu, Stroh und Papierfetzen lagen zwischen allerhand Schutt und Gerümpel auf dem schlechten Pflaster umher. Die menschenleere Trostlosigkeit bildete einen passenden Rahmen für Svante Ohlsens wunderbar veränderte Stimmung.

Erst als der Himmel sich tiefer färbte und das Morgenroth das schwarzbraune Holzwerk in glühende Schleier tauchte, wandte er sich der Arbeit und dem Kommenden wieder zu.

Rühriges Leben entfaltete sich auf dem Schiff. Mit frohem Zuruf begrüßten die Matrosen den jungen Tag. Freudige Reiselust leuchtete aus ihren frischen Gesichtern und sprach aus ihren rührigen Bewegungen.

Die Landungsbrücke wurde aufgezogen, die Taue gelöst, die Anker gelichtet, die Segel gezogen. Der lustige Morgenwind setzt sich knatternd und knallend dahinter.

Langsam entfernte sich die „Lowisa" vom Ufer. Schwerfällig glitt sie aus dem Kreise ihrer Nachbarn, mit deren erwachender Besatzung sie freundschaftliche Grüße tauschte, hinaus in das offene Wasser und schlug die Richtung nach dem Meere ein. Immer schneller, immer sicherer strich sie vor dem Winde durch die leicht gekräuselten Wellen, die munter um sie herumhüpften und spritzend und zu Tropfen zersprühend, rosigen Perlen gleich, in ihr Bett zurückfielen und sich schimmernd mit ihrem feuchten Element verbanden. Im Kielwasser spiegelte sich die Morgensonne und färbte den weißen Schaum rosenroth.

Svante stand vorn an der äußersten Spitze. Er hatte den faltigen schwarzen Schiffermantel umgeschlagen, dessen Zipfel ihn wild umflatterten, und ließ sich den kräftigen Wind um die unbedeckte Stirn wehen.

„Nun ist es geschehen — ich führe Dich, schöne „Lowisa". Nicht im Vertrauen auf Glück und Schicksalsgunst; nackte, nüchterne Pflicht stellt heut noch einmal meine Kraft in eines anderen Dienst. Laß sehen, ob auch hieraus ein übler Dienst wird. Hilf mir dem Schicksal trotzen, wackere „Lowisa", hilf mir, ihm wenigstens das Geringste abzuringen: die Befriedigung der Pflichterfüllung. Und wenn wir wohlbehalten heimkehren, so wollen wir ruhen und — glücklich sein."

Aus den aufrauschenden Wassern tönte geheimnißvolle Antwort. (Forts. folgt.)

hat man nichts von dieser Russenfeindschaft bemerkt, ihm war der Rubel gerade so lieb wie die Pfunde. — Aus Simla wird englischen Blättern noch weiter telegraphirt: Ober Nawaz Chan, der britische Vertreter in Kabul, schickte einen Brief von Habib Ullah Chan an die indische Regierung ab, doch sind Einzelheiten über die Vorgänge in Afghanistan nach dem Tode des Emirs noch unbekannt. Alles ist ruhig auf der indischen Seite der Grenze, und es fanden keine Truppenbewegungen statt. Doch wird alles für jede Eventualität bereit gehalten. Die indische Armee ist angeblich in gutem Stande. In Simla herrscht fieberhafte Spannung; doch erwartet man einen friedlichen Regierungsantritt Habib Ullah Chans. — Der Tod Abdur Rahmans wird in der englischen Presse als der eines treuen Freundes Englands — „Schild Indiens" nennt ihn eine Zeitung — als eines tapferen und gebildeten Mannes bedauert, und es werden die möglichen Folgen eines Thronwechsels in Afghanistan eingehend und im Hinblick auf den inneren Frieden des Landes und auf Indien besprochen. Der „Daily Graphic" sagt, Abdur Rahmans Tod sei für Großbritannien ein ernster Verlust. Er sei ein fester und treuer Verbündeter Englands und ein unschätzbares Bollwerk des indischen Reiches gewesen. Er sei klug genug gewesen, einzusehen, daß in dem großen Kampf, dessen Schauplatz Asien seit langer Zeit gewesen, die Interessen Afghanistans mit denen Großbritanniens verknüpft seien. Sein Tod müsse England einige Besorgniß verursachen. Die Persönlichkeit des Herrschers sei ausschlaggebend für die inneren Verhältnisse eines Landes wie Afghanistan. Es bleibe abzuwarten, ob der Name seines Nachfolgers dasselbe Gewicht bei seinen Unterhanen besitze wie der seines Vaters. — Uebrigens scheint die anglo-indische Regierung dem Frieden in Afghanistan doch nicht so recht zu trauen. In London hat sofort nach Bekanntwerden der Nachricht vom Tode Abdur Rahmans eine außerordentliche Sitzung des Rathes für Indien unter Vorsitz des Staatssekretärs Lord Hamilton stattgefunden.

Dem Sultan von **Marokko** hat, wie der Madrider „Heraldo" aus Tanger meldet, die spanische Regierung einen Aufschub von 50 Tagen bewilligt, um die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Es handelt sich um zwei von Kabylen geraubte spanische Kinder.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober 1901.

— Der Kaiser wird am 12. d. Mts. mittags der Enthüllung des Denkmals des Prinzen Albrecht von Preußen in Charlottenburg beiwohnen.

— Die Chinamedaille soll der Kaiser, wie der „Lokalanz." erfahren haben will, dem Zaren und dem Präsidenten Loubet verliehen haben. Die Verleihung an Loubet soll von einem sehr warmen Schreiben begleitet gewesen sein. Dem Zaren habe der Kaiser die Chinamedaille während dessen Anwesenheit in Danzig persönlich überreicht. Auch die übrigen Souveräne der an dem Feldzuge gegen China betheiligten Mächte haben das deutsche Erinnerungszeichen an diese Zeit gemeinsamer Waffenbrüderschaft erhalten.

— Kriegsminister v. Goßler ist gestern aus Meran nach Berlin abgereist.

— Der Minister Dr. Studt ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— Der Bundesrath beschloß heute auf Antrag Preußens Erhöhung der Vergütungssätze für die Naturalverpflegung der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen in den östlichen Provinzen und nahm Vorlagen betr. Ergänzung des Schiffs-Regulations und betr. die zollamtliche Revision des Gepäcks der zurückkehrenden Mannschaften des ostasiatischen Expeditionskorps an.

— Nach offizieller Meldung aus Rom hat der König von Italien dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee das Großkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen als Anerkennung und Belohnung für seine hervorragende, stets auf gutes Einvernehmen gerichtet gewesene Wirksamkeit als Oberbefehlshaber der internationalen Truppen in China.

— Prinz Tschun hat, wie die „Berliner Neuest. Nachr." nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle anderen Blättermeldungen gegenüber dementirend mittheilen, gemäß der bei außerordentlichen Gesandtschaften stets beobachteten Gepflogenheit, für und sich sein Gefolge freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gehabt, ebenso wie noch jüngst die marokkanische Gesandtschaft. Außerdem sei er Gast des Kaisers bei den Kaisermanövern gewesen. Im übrigen habe er die Kosten seines Aufenthalts in Berlin ebenso wie auf seiner Rundreise durch Nord- und Westdeutschland selbst bestritten.

— Angesichts der vielfach herrschenden Arbeitslosigkeit sind die Direktionen der Militärwerkstätten angewiesen worden, während des Winterhalbjahrs Arbeiterentlassungen thunlichst zu vermeiden.

— Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Bahia" und „Wittekind" am 7. Oktober Aden an und ab.

— Ein großes industrielles Unternehmen wird demnächst, wie aus Leer geschrieben wird, am Hunte-Ems-Kanal zwischen Jeddeloh und dem Edewechter Damm errichtet werden. Ein Graf Schlieffenbach hat von der oldenburgischen Staatsregierung eine Fläche von 1500 Hektar Moorland bezw. Hochmoor erworben, um daselbst eine Fabrik zur Herstellung von Torfbriquets anzulegen.

— Die 7. Gersten- und Hopfen-Ausstellung und die Brauereimaschinen-Ausstellung ist Mittwoch Mittag in Gegenwart des Landwirthschaftsministers v. Podbielski in dem neu errichteten Gebäude der Versuchsanstalt für landwirthschaftliche Maschinentechnik mit einer Ansprache des Generaldirektors Friedrich Goldschmidt eröffnet worden.

Frankfurt, a. M., 9. Oktober. Der König von Griechenland ist heute Abend von Kopenhagen hier eingetroffen.

Aachen, 9. Oktober. Bei der heutigen Versteigerung der Innenausstattung des berühmten v. Wespien'schen Patrizierhauses erwarb das Germanische Museum in Nürnberg das mit kostbaren Gobelins ausgestattete Empfangszimmer für 57000 Mark. Die übrige Ausstattung geht in Privatbesitz über.

Zur Audienz in Hubertusstock.

Die Initiative zu der Audienz in Hubertusstock ging, wie berichtet wird, von dem Kaiser aus, der telegraphisch durch den Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, den Oberbürgermeister Kirschner und den Stadtbaurath Hoffmann einladen ließ. Das Telegramm traf unmittelbar nach der außerordentlichen Konferenz ein, in der Oberbürgermeister Kirschner dem Magistrat die bekannte ablehnende Entscheidung des Oberpräsidenten bekannt gab. Das „Berl. Tagebl." weiß über den Verlauf der Audienz zu berichten: „Der Oberbürgermeister, und Stadtbaurath Hoffmann reisten gestern früh mit dem Achtuhrmorgenzuge nach dem Kaiserlichen Jagdschloß in der Schorfhaide. Die Audienz fand gegen Mittag statt. Der Monarch war erst kurz vorher aus Rominten in Hubertusstock eingetroffen. In äußerst liebenswürdiger Form empfing der Kaiser im Beisein des Kabinetschefs Herrn v. Lucanus den Oberbürgermeister, und Stadtbaurath Hoffmann. Der Kaiser ergriff während der Unterredung, die geraume Zeit in Anspruch nahm, die Initiative und erörterte neben den schwebenden Bau- und Verkehrsfragen, wie die Affäre des Märchenbrunnens und der Lindendurchquerung, auch die Angelegenheit Kauffmann. Des weiteren ließ sich der Kaiser über eine Reihe anderer schwebender Kommunalfragen unterrichten. Der Oberbürgermeister erläuterte dem Kaiser in ausführlicher Darlegung die Situation, in der sich augenblicklich die städtische Verwaltung befindet. Die Audienz, in der der Kaiser mit seinen Anregungen nicht zurückhielt, trug außerordentlich zur Klärung der schwebenden Fragen bei. Ebenso freundlich wie beim Empfang verabschiedete sich der Kaiser von dem Oberbürgermeister und Stadtbaurath Hoffmann. Beide Herren kehrten nach der Unterredung sogleich nach der Reichshauptstadt zurück und trafen im Laufe des Abends wieder hier ein. Oberbürgermeister Kirschner wird das Ergebniß der Kaiserlichen Audienz voraussichtlich in der nächsten Magistratssitzung bekannt geben. Vielleicht mag sich bereits in der morgigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die Gelegenheit bieten, der Kaiserlichen Meinungsäußerung näher zu treten.

Der „Lokalanzeiger" kann über die Audienz folgende Einzelberichten berichten: In der Hauptsache drehte sich die Unterredung um drei Punkte: die Lindenüberführung, den Märchenbrunnen und das Projekt der Lindenumgestaltung. Bezüglich der Lindenüberführung äußerte der Kaiser sich dahin, daß er erst nach langer und reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung und damit zu dem Entschluß gekommen sei, daß im Niveau der Linden eine Durchkreuzung dieser Straße vermieden werden müsse. In erster Reihe, ja fast ausschließlich habe den Monarchen dabei der Gedanke geleitet, welche Gefahren es doch in sich berge, durch den gerade hier so stark flutenden Menschenverkehr die elektrischen Wagen gehen zu lassen. Zumal an schönen Sommertagen und nun erst ganz besonders an den vom Wetter begünstigen Sonntagen würde die Gefahr doch immer obwalten, Leben und Gesundheit der Passanten zu bedrohen. Er habe die Empfindung gehabt, daß er, der Kaiser, gleichsam für die an dieser Stelle dann entstehenden Unglücksfälle mit die Verantwortung zu tragen hätte. Die Beseitigung der Schwierigkeit nun erblicke er in der Anbringung von Lifts. So kenne er sie von London aus, wo sie sich im Dienste des Verkehrs als ein verbindendes Glied durchaus bewährt hätten. Die technischen Schwierigkeiten, die an die Unterführung der Trace sich knüpften, würden schon, daran zweifle er keinen Augenblick, unsere Techniker und Ingenieure in bester Weise zu überwinden wissen. — Das Gespräch wandte sich nunmehr dem **Märchenbrunnen** zu. Der Kaiser schickte voraus, daß ihm der Gedanke ganz ausgezeichnet gefallen habe. Was er an dem Entwurf der Abänderung für werth erachte, sei ihm von der Ueberzeugung diktirt, daß man diese Gestalten der Sage und des Märchens den Kindern näher bringen müsse. Die Kinder müßten unmittelbar an diese Märchenerscheinungen herantreten können, dann würden die Gestalten auch unmittelbar zu ihren Herzen sprechen können. Um aber dies zu erreichen, sei seines Erachtens eine Auflösung der Anlage in einzelne Gruppen erforderlich. Herr Stadtbaurath Hoffmann nahm hierauf Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie es sich doch dort am Friedrichshain um ein großes Gelände handle. Dieses sollte architektonisch ausgeschmückt werden, und dazu habe es seiner Meinung nach einer groß gehaltenen Anlage bedurft. Der Kaiser räumte ein, daß eine ausgedehnte, architektonische Schöpfung hier wohl am Platze sei, gab aber zugleich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sich dennoch eine reichere Gliederung der Gruppenanlage in einzelne in sich geschlossene Gruppen ermöglichen lassen werde. — Es kam nunmehr das Projekt der Lindenumgestaltung zur Sprache. Der Entwurf des Stadtbauraths Krause in der vom Ausschuß angenommenen Form (Kostenpunkt für die Stadt 800000 Mark) will die Linden-Allee in ihrer historischen Form und Gestalt erhalten. Der Kaiser aber hatte sich für das Projekt Krause II entschieden, das zwar die Straßenanlage in dem gleichen Rahmen läßt, aber die beiden Trottoirs mit Bäumen besetzt. Auf diesen von ihm genehmigten Entwurf kam gestern der Kaiser zurück. Er suchte die Bedenken zu zerstreuen, die sich gegen diese Baumanpflanzungen geltend gemacht hatten. In erster Reihe waren es die Ladeninhaber, die für die Wirkung ihrer Schaufenster fürchteten, wenn sie von den Bäumen vielleicht verdeckt würden. Demgegenüber betonte der Monarch, daß die Geschäftsinhaber vielleicht froh gewesen wären, wenn die Bäume schon in diesem Sommer ihre Schatten gespendet hätten. Denn es könne doch darüber kein Zweifel bestehen, daß der Verkehr auf einer im Schatten liegenden Straße zur Sommerszeit viel angenehmer sich gestalte und deshalb auch wohl zahlreicher sei. Zum Schluß meinte der Kaiser, daß er bezüglich der Durchführung seines Lindenprojekts „es ja abwarten könne." — Der Kaiser hatte sein Interesse auch an anderen Fragen und an den übrigen Bauten bekundet. In dieser letzteren Beziehung äußerte er, daß er auf der Architektur-Ausstellung der Stadt Berlin vieles gesehen hätte, das ihm außerordentlich gefallen habe. Einigen Werken freilich hätte er nicht so seinen vollen Beifall zollen können. — Nach der Tafel, zu der die beiden Herren hinzugezogen waren, hatte sich der Kaiser zurückgezogen. Als dann aber Oberbürgermeister Kirschner und Stadtbaurath Hoffmann sich zur Abfahrt nach Berlin rüsteten, empfing der Kaiser sie noch einmal und verabschiedete die Herren in derselben gnädigen Weise, wie er den ganzen Empfang ausgezeichnet hatte.

Evangelischer Bund.

Die in Breslau tagende Generalversammlung des Evangelischen Bundes sandte an den Kaiser nachstehendes Telegramm: „Euerer Majestät bringt die in Breslau tagende 14. Generalversammlung des evangelischen Bundes ihre allerunterthänigste Huldigung. Gott der Herr hat Euere Majestät in harten Schlägen zu tiefer Trauer gebeugt, es aber auch nicht an seinem Troste fehlen lassen. Bewegt durch die innigste Theilnahme befehlen wir Euere Majestät Gottes starker Hand und verharren in unerschütterlicher Treue Euerer Majestät allerunterthänigster Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen." — Pfarrer **Scheffen**-Danzig sprach über Gefährdung und Fortschritt des deutschen Protestantismus in den Ostmarken. Redner schilderte die Verhältnisse in der Diaspora in Posen und Westpreußen. Es gab 1861 in Westpreußen 690000 Evangelische und 560000 Katholische, 1895 aber 700000 bezw. 760000. Die Evangelischen waren also um 110000 oder 19 Prozent, die Katholischen um 200000 oder 31 Prozent gestiegen. In Posen betrug die Zahl der Evangelischen 1861 490000 und die der Katholischen 920000 und 1895 560000 bezw. 1230000. In Schlesien waren die Zahlen 1861 fast gleich, heute machen die Evangelischen 45 Prozent, die Katholiken 55 Prozent der Bevölkerung aus. Es sind gewachsen: im Bezirk Danzig die Katholiken um 10 Prozent mehr als die Protestanten, im Bezirk Marienwerder um 22 Prozent, in Posen um 29 Prozent und in Oppeln um 10 Prozent. Als Gründe für das stärkere Anwachsen der Katholiken führt Redner den den Germanen innewohnenden Wanderungstrieb an. Die verlassenen Stätten deutscher Ansiedelung werden besetzt von den nachdrängenden katholischen Polen. Dazu kommt aber das zielbewußte Vorgehen der katholischen Polen. In Westpreußen sind 1895 von den Kindern aus Mischehen 9000 evangelisch und 6400 katholisch getauft worden, in Posen 7700 evangelisch und 6700 katholisch. Dasselbe günstige Bild zeigen die Uebertritte. In der Provinz Posen traten in den letzten 15 Jahren zum evangelischen Glauben 16700, zur katholischen Kirche nur 2000 über. — Divisionspfarrer **Büttel** (Schleswig) sprach über die Protestationskirche in Speier und Pfarrer **Axenfeld**-Godesberg über die evangelisatorische Aufgabe der Diaspora-Anstalten. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Breslau, 9. Oktober. „Die Breslauer Ztg." meldet: Von einem hiesigen Rechtsanwalt ist gestern im Auftrage einer auswärtigen Bank über die Firma **Ernst Kuznitzky**, Kommissions-, Lombard- und Wechselgeschäft, welche durch Beleihung gefälschter Rhederei-Connossemente zahlungsunfähig geworden ist, Antrag auf Konkurs gestellt worden.

Leipzig, 9. Oktober. Die Abendblätter enthalten eine Mittheilung des Aufsichtsraths der „**Leipziger Bank**", in der es heißt, der Aufsichtsrath sei, seitdem er an die Stelle des früheren Aufsichtsraths getreten sei, im Interesse vortheilhafter Verwerthung der Vermögensobjekte der Bank und im Interesse der möglichen Berücksichtigung der Aktionäre bemüht gewesen. Dieses **Bemühen** müsse jetzt als **gescheitert** angesehen werden. Auch den Weg, sich direkt an die Aktionäre um Hilfeleistung zu wenden, habe der Aufsichtsrath nicht gehen wollen. Abgesehen von der Zweifelhaftigkeit eines nennenswerthen Erfolges bei den erforderlichen großen Summen stehe jede Aktion auf diesem Wege unter dem Risiko großer Schwierigkeiten, die sich aus der besonderen Natur des Geschäftsbetriebes, der erschwerten Kontrole und namentlich bei den Treberwerthen aus der größtentheils heillosen Verwirrung der einzelnen Geschäftszweige zu einander ergäben. Solchen Schwierigkeiten würde man auch mit einem von den Aktionären aufgebrachten Kapital rathlos gegenüberstehen, solange nicht die Anlehnung an ein großes erprobtes Finanzinstitut gesichert sei, wozu aber keinerlei Aussicht bestehe. Der Aufsichtsrath halte sich für verpflichtet, die Aktionäre von dieser Sachlage zu unterrichten.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze liegt wieder eine der bekannten Kitchenerschen Depeschen vor, die so gehalten sind, daß man daraus das Bestreben lesen muß, eine englische Niederlage zu verschleiern. Nach einer Depesche Kitcheners aus Prätoria vom Dienstag berichtet General Lyttleton, ein Theil von den Truppen des Generals Kitchener sei auf dem Marsche nach Nordwesten nach der Brücke über den Bevaan am 6. Oktober auf die von dem General Botha befehligte Hauptmacht der Buren gestoßen, welche auf dem Marsche nach Norden war, und es sei 20 Meilen östlich von Vryheid zu einem Kampfe gekommen in dem auf Seiten der Engländer Leutnant Bilkington und 2 Sergeanten von den 18. Husaren fielen und 10 Mann verwundet wurden. General Kitchener stehe noch mit dem Feinde in Fühlung. Die Buren hätten ihre Wagen in der Nähe des Ntabankulu zurückgelassen und die englischen Truppen näherten sich dieser Stelle von Süden her.

In Bodenbach werden nach einer Zwickauer Meldung des „Lokalanz." täglich in ganzen Eisenbahnzügen ungarische Pferde für die Engländer nach Transvaal verladen.

Aus Kapstadt meldet Reuters Bureau vom Montag: Heute Nachmittag ist das Kriegsrecht in Stadt und Bezirk Kapstadt, auf der Kaphalbinsel, in Port Elizabeth und East London erklärt worden. Für die Kapkolonie ist ein Beschwerdegericht von drei Personen eingesetzt, zu dem der Gouverneur, der Premierminister und der General je ein Mitglied ernennen. — Damit ist das Kriegsgericht auf die ganze Kapkolonie ausgedehnt.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 9. Oktober. (Stiftung.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß am Dienstag die Annahme der von dem Kommerzienrath Herrn Karl Victorius zu Graudenz dem Ortsarmenverbande Graudenz vermachte Stiftung von 10000 Mk. Die Stiftung soll den Namen „Karl Victorius-Stiftung" führen und einen im Eigenthum des Ortsarmenverbandes Graudenz stehenden, von dem Magistrat zu Graudenz besonders zu verwaltenden Fonds bilden.

Berent, 8. Oktober. (Zugverspätung infolge einer Rauferei im Zuge.) Gestern Abend kam der um 10 Uhr fällige Zug erst um 12 Uhr nachts hier an. Der Grund der zweistündigen Verspätung war auf eine größere Rauferei zurückzuführen, die sich in einem Wagen 4. Klasse zwischen mehreren Personen abspielte. Schwiegervater und Schwiegersohn aus Kloden bei Sullenschin standen seit langer Zeit in Fehde; beide Parteien hatten gestern einen Termin vor dem Landgericht in Danzig gehabt, zu welchem auch eine größere Anzahl Zeugen geladen war. Auf der Heimfahrt entstand zwischen den Parteien und den Zeugen als sie den Zug Hohenstein-Berent bestiegen hatten, sofort Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Der Zug mußte mehrmals infolgedessen halten, zwei Raufluftige wurden verhaftet, zwei entliefen und mehrere der hier ankommenden Klodener mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; sie waren böse zugerichtet. Bei Schwiegervater und Schwiegersohn floß das Blut in Strömen; sie waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Diese Rauferei hatte aber doch einen Erfolg, denn schließlich schlossen in einem hiesigen Gasthofe Schwiegervater und Schwiegersohn Friede und gelobten feierlich, das Prozessiren einzustellen.

Zoppot, 9. Oktober. (In der erwähnten Raubmordangelegenheit) wurde gestern der Ehemann der Ermordeten, der Arbeiter Zabel und der Arbeiter Wirdich, beide aus Glettkau, als der That verdächtig verhaftet.

Allenstein, 9. Oktober. (Eisenbahnunfall. Der erste Schnee.) Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern früh 4½ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe Beim Rangiren waren zwei Lokomotiven in eine Weiche gerathen und aufeinander losgefahren; beide wurden durch den gewaltigen Anprall arg zertrümmert. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Menschen nicht zu Schaden gekommen. — Schnee hat das gegenwärtig herrschende rauhe Wetter bereits im Gefolge gehabt. Wie aus verschiedenen Orten der Umgegend gemeldet wird,

wurden dort die Bewohner gestern früh durch den unerbetenen weißen Gast überrascht. Er verschwand jedoch bald wieder.

Heilsberg, 8. Oktober. (Eine Stadtverordnetensitzung am Krankenbette) hat am Montag hier stattgefunden, weil der Stadtverordnetenvorsteher Herr Kiehl wegen Krankheit nicht zur Sitzung kommen konnte und sein Stellvertreter E. H. Schmidt verstorben ist. Vom Krankenstuhle aus leitete Herr Kiehl die Berathungen.

Posen, 9. Oktober. (Die heute tagenden Delegirtenversammlung der Vereine deutscher Katholiken) nahm Statutenänderungen dahin an, daß der Zweck des Verbandes die Förderung des religiösen Lebens, die Pflege deutscher Gesinnung und die Wahrung der berechtigten Interessen der Katholiken deutscher Zunge ist.

Gnesen, 8. Oktober. (Aufgehobener Obstmarkt.) Der für den 12. Oktober hier geplante Obstmarkt ist aufgehoben, da nach den bisher eingegangenen Meldungen infolge der wenig günstigen Obsternte im Kreise Gnesen und der schon etwas vorgerückten Jahreszeit nur eine den Aufwendungen nicht entsprechende Betheiligung am Markte zu erwarten wäre.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Oktober 1901.

— (Bischof Dr. Rosentreter) reist morgen Freitag den 11. Oktober nachmittags gegen 2 Uhr von der St. Jakobskirche, wo noch Gebet und Segen stattfindet, nach Pelplin zurück. Das hl. Sakrament der Firmung haben in den drei Thorner Pfarrkirchen im Laufe der Woche ungefähr 4700 Firmlinge empfangen, und zwar an der St. Marienkirche 2092, an der St. Johanniskirche gegen 1300 und an St. Jakob über 1400. Der hochwürdigste Herr Bischof stattete während seiner Anwesenheit in Thorn unter anderen den Herren Gouverneur Exzellenz v. Amann, Landrath von Schwerin und Erster Bürgermeister Dr. Kersten Besuche ab. Am Dienstag fand beim Herrn Propst Schmeja, dem Pfarrer von St. Johann, ein größeres Diner statt, an dem auch die Herren Landrath v. Schwerin und Erster Bürgermeister Dr. Kersten und zahlreiche Geistliche theilnahmen. Bei dem in den Kirchen abgehaltenen Katechesen in polnischer und deutscher Sprache mit den Kindern, welche bereits das Sakrament der Beichte empfangen haben oder im nächsten Jahre empfangen werden, gewann man den Eindruck, daß die Mehrzahl der Kinder, welche den Beichtunterricht in polnischer Sprache ertheilt erhalten, ebenfalls in der Lage waren, auf die deutschen Fragen zu antworten, wie sie an die deutschen Kinder gestellt wurden.

— (Personalien.) Dem Gerichtsdiener a. D. Krebs zu Berent ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Administrator Ruhla in Sängerau als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Bezirk Sängerau bestätigt.

— (Für die Beförderung von Viehsendungen) über die Strecken Thorn-Posen-Guben Uebergang Richtung Halle und Sachsen sind mit Einführung des Winterfahrplans der Güterzug 1834 (ab Thorn 9.23 vormittags, an Posen 2.22 nachmittags) und der bisherige Bedarfsviehzug 520 (ab Posen 3.25 nachmittags, an Guben 8.05 abends) besonders vorgesehen. Der Zug 520 verkehrt bis auf weiteres an jedem Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend regelmäßig, sonst aber nur bei mindestens 20 Achsen Belastung. Die genannten vier Tage sind mit Rücksicht auf die Lage der Viehmärkte in den Provinzen Posen, Schlesien und Sachsen und im Königreich Sachsen gewählt worden. Durch die getroffene Anordnung wird eine sehr wesentliche Beschleunigung der Viehbeförderung in der Richtung von Osten nach Westen über Posen und Guben und eine erhebliche Verbesserung gegen den bisherigen Zustand erreicht. Der Personenzug 206 (ab Posen 4.30 nachmittags) ist an denjenigen Tagen, an denen der Zug 520 verkehrt, von der Viehbeförderung gänzlich ausgeschlossen und befördert, ohne Frachtzuschlag nur Pferdesendungen von Posen nach Rothenburg a. O. Uebergang nach Seitenlinien und Guben Uebergang, Uebergangssendungen von Posen nach Rothenburg a. O., Uebergang nach Seitenlinien und Guben Uebergang, dagegen nur mit 50 % Frachtzuschlag. Der gemischte Zug 514 (ab Posen 7.35 nachmittags) ist für Sendungen nach Guben Uebergang Richtung Cottbus ausgeschlossen, da er für diese Sendungen in Guben keinen Anschluß bietet. Der Personenzug 202 (Richtung Frankfurt a. O.-Berlin) — ab Posen 4.40 früh — hat gegen früher insofern eine Aenderung erfahren, als er jetzt von Posen, Bentschen und Reppen nur noch Durchgangsviehsendungen nach Frankfurt a. O. Uebergang (ausschließlich Richtung Cottbus) und Berlin Ort und Uebergang und zwar ohne Frachtzuschlag, sowie von Posen nach Rothenburg a. O. und Guben Uebergang nur noch Pferdesendungen ebenfalls ohne Frachtzuschlag befördert. Für Viehsendungen von Posen nach Frankfurt a. O. und Berlin kommt in erster Linie der Viehzug 6840 (ab Posen 5.14 nachmittags) in Betracht, der durch den gemischten Zug 210 (ab Bentschen 10.11 abends) seine Fortsetzung findet.

— (Sammlung für die polnischen Gymnasiasten.) Zum besten der von den Gymnasien relegirten polnischen Abiturienten hat der von dem betreffenden Komitee mit der Entgegennahme von Beiträgen beauftragte Redakter Brejski-Thorn bis jetzt insgesammt 381,50 Mk. erhalten.

— (Innungsversammlung.) Am Montag hielt die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung bei Nicolai das Oktoberquartal ab. Es wurden zwei im September geprüfte selbständige Barbiere als Meister in die Innung aufgenommen, ebenso ein aus Wolgast zugezogener Meister. Ferner wurden 6 Ausgelernte nach gut bestandener Prüfung zu Gehilfen gesprochen und ihnen vom Obermeister Arndt die Verbandspapiere mit guten Wünschen für ihr ferneres Fortkommen ausgehändigt. 7 Lehrlinge wurden eingeschrieben und vom Obermeister zum fleißigen Besuch der Fortbildungsschule und Kirche ermahnt. Herr Biberstein von Zawadzki erstattete den Bericht über den in Danzig abgehaltenen Kongreß des Verbandes Deutscher Barbiere und Friseure. Im nächsten Quartal sollen einige Aenderungen von Paragraphen des Innungsstatuts vorgenommen werden. Die Versammlung war stark besucht, besonders von den auswärtigen Mitgliedern, die zur Thorner Innung Thorn Stadt und Landkreis, Culm, Briesen, Bischofswerder, Culmsee, Löbau, Lautenburg, Strasburg und Podgorz gehören.

— (Die Kunstausstellung,) welche nur noch wenige Tage (bis zum Sonntag den 18.) geöffnet bleibt, hat sich bis jetzt eines lebhaften Besuches zu erfreuen gehabt und wird in den folgenden Tagen wieder, wie zu Anfang, von 11—1 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. geöffnet sein.

— (Der Singverein) hält heute, Donnerstag Abend seine Jahresversammlung ab.

— (Kirchenkonzert.) Nach dem nunmehr festgesetzten Programm verspricht das am Sonntag in der Garnisonkirche stattfindende Konzert einen auserlesenen Kunstgenuß. Aus der Fülle der zum Vortrage kommenden Kompositionen erwähnen wir die Solis der Frau Helene Davitt (Arien aus Elias und das ergreifende „Mache mich selig, o Jesu" von Alb. Becker mit Echo-Refrain des Chores), die Violinvorträge des Frl. Hedwig L., (Adagio von Bizet und Kirchen-Arie von Stradella) und eine ergreifende Tondichtung für Sopran mit Violine und Orgelbegleitung: „Der Engel Lied" von Braga. Von sonstigen Einzelvorträgen verdienen 2 Sätze aus einer neuen Orgelsonate des berühmten Franzosen Guilmant hervorgehoben zu werden. Die Liedertafel wird mit einigen neu einstudirten Chören „Wirf Dein Anliegen" von Mendelssohn, „Und es ward Finsterniß" von M. Haydn u. a. wirksame Abwechslung in das Programm hineinbringen und das berühmte, mächtig wirkende „Halleluja" aus Händels Messias für Chor mit Orgel- und Orchesterbegleitung wird das ganze Konzert in würdigster Weise abschließen. Somit ist begründete Aussicht vorhanden, daß das diesjährige Kirchenkonzert des Herrn Musikdirektor Char seinen Vorgängern sich würdig anreiht. Der Anfang der Veranstaltung ist so gelegt, daß auch den Besuchern der Abendandachten Gelegenheit zum Besuche desselben geboten ist.

— (Muthmaßlich gestohlen.) Der obdachlose Former Julius Rahnenfeld, welcher am 7. September aus dem Gefängniß entlassen worden ist, bot bei einem der Trödler am Rathhause eine große Burka zum Kauf an. Da die Burka anscheinend gestohlen ist, wurde Rahnenfeld in Haft genommen. Er will das Kleidungsstück von einem Unbekannten für 5 Mk. gekauft haben.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) in einem Geschäft in der Breitenstraße ein Damenschirm. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Oktober früh 0,10 Mtr. über 0.

Aus dem Kreise Thorn, 10. Oktober. (Die Hundesperre) ist nach Feststellung der Tollwuth eines in Breitenthal getödteten Hundes für die Ortschaften Breitenthal, Schmolln, Gurske, Schwarzbruch, Ziegelwiese, Swierczynerwiese, Schloß Birglau, Lonzyn, Neubruch, Guttau und Bensau einschließlich der Gemarkung dieser Ortschaften für einen Zeitraum von 3 Monaten verhängt worden.

Kunstausstellung in Thorn.

V.

Man findet vielfach, daß die Kunst für oberflächlicher Zeitvertreib und Luxus gehalten wird. Beides ist falsch. Echte Kunst ist eine sehr ernste und wichtige Sache. Sie ist für alle Menschen bestimmt, die einen für das Schöne aufgeschlossenen Sinn haben, nicht nur für einige wenige Bevorzugte. Zwar können nicht alle Kunstbegeisterte große, originale Kunstwerke ersten Ranges besitzen, die naturgemäß immer sehr theuer sein werden. Aber es giebt daneben Kunstwerke, die, wenn auch nicht Offenbarungen größter Geister, so doch in hohem Grade erfreulich und wohl geeignet sind, Auge und Sinn zu erquicken, und die man schon für einen mäßigen Geldbetrag erwerben kann. Leider fanden wir bisher nur an einem Werke unserer Ausstellung den von den Künstlern so begehrten Vermerk „Verkauft". Sollte wirklich in unserer Stadt und Umgegend niemand mehr sein, der über 50, 100, 300 Mark für Kunstzwecke verfügen könnte? Im Interesse der Sache wäre doch eine regere Kauflust sehr zu wünschen.

Diejenigen jedoch, welche nur wenige Mark für die Kunst opfern können und doch auch Werke guter Kunst besitzen möchten, weisen wir recht nachdrücklich auf die im Zeichensaal ausgestellten Sachen hin. Es sind zum größten Theil Reproduktionen und so billig, daß jeder, auch der Aermste, ein oder das andere Blatt erwerben kann. Wir greifen einiges heraus:

„Neue Flugblätter" aus dem Verlage von Breitkopf u. Härtel, das Stück 10 Pf.! Jedes einzige dieser Blätter ist ein kleines Kunstwerk. Man beachte z. B. den prächtigen Humor in „O alte Burschenherrlichkeit", das tiefe Naturgefühl in „Der Mai ist gekommen", die energische, schwungvolle Veranschaulichung der „Wacht am Rhein". Ferner: Die vom „Kunstwart" herausgegebenen „Meisterbilder" mit den geistvollen Erklärungen von Avenarius, jedes Blatt 25 Pf. Wer z. B. den tiefsinnigen Kupferstich von Dürer „Ritter, Tod und Teufel", den ergreifenden Holzschnitt „Der Tod als Freund" von Rethel, die geniale Radirung von Rembrandt, genannt das „Hundertguldenblatt", erwirbt, sie zu Hause immer wieder und wieder betrachtet, sich in sie recht vertieft, der hat damit Bleibendes für sein Innenleben gewonnen und ist gegen vieles Unrechte, Oberflächliche in Kunst und Leben gefeit. Von demselben Herausgeber liegt die „Böcklin-Mappe" vor, 1,50 Mk.

Herrlich sind auch die Holzschnitte von Ludwig Richter (jedes Blatt 50 Pf.). Mit den einfachsten Mitteln ist hier Großes erreicht. Welche tiefe Poesie, welche erbauliche Kraft liegt in dem schlichten „Abendlied"; welch' prächtiger Humor in dem „Christmarkt"! Das ist ein echter Künstler und ein echter deutscher Mann des Volkes zugleich, der so zu uns zu sprechen vermag.

Etwas theurer (das Blatt 2 Mk.) sind die Reproduktionen in Steindruck nach „Neuen Meistern". Wir machen aufmerksam auf einen der liebenswürdigsten, innerlichsten Künstler der Gegenwart, der lange Jahre hindurch unbeachtet und von vielen über die Achsel angesehen, seinen Weg gehen mußte, nun aber endlich anfängt, sich seinen Platz im Herzen der Kunstfreunde zu erobern: Thoma in Karlsruhe. Wir bitten, seinen „Geiger", seine „Mutter und Kind" recht zu betrachten: keine „schönen" Gestalten im vulgären Sinn, keine öde Eleganz, keine Theaterpose. Die Falten z. B., die Sorge und Segen des Lebens diesen Männern und Frauen ins Gesicht eingegraben haben, sind nicht verheimlicht. Ehrlich geben sich die Menschen so, wie sie sind. Und wahrlich, trotzdem wir schlichte Landleute da vor uns haben, an Tiefe des Gefühls, an Ernst der Lebensauffassung überragen sie viele unserer „Gebildeten" aus den höheren Ständen.

Farbige Reproduktionen nach alten Meistern (jede Mappe mit 8 Bildern 5 Mk.) hat uns der Verlag von Seemann geschenkt. Nicht alle Blätter genügen feinem künstlerischen Geschmack. Aber man sehe sich z. B. in unserer Ausstellung den alten Hieronymus Holzschuher von Dürer an. Wie gut ist die überaus gesunde, rosige Gesichtsfarbe des alten Herrn wiedergegeben, der trotz des grauen Haares doch noch sehr energisch und scharf aus seinen klaren Augen in die Welt sieht und trotz der Abwesenheit aufdringlichen Prunkes doch so überaus vornehm in seinem braunen Pelzrock dasitzt. In einer uns befreundeten Familie hängen stets zwei dieser Blätter im Wechselrahmen an der Wand, um dann jedesmal nach 14 Tagen gegen andere Blätter dieser Mappen ausgewechselt zu werden, ein Gegenstand dauernden und stets neuen Genusses für jung und alt. Probatum est!

Dagegen würden wir es bedauern, wenn die ebenfalls ausgestellten amerikanischen Oelfarbendrucke eine größere Verbreitung finden sollten. So bestechend sie auch für naive Gemüther sein mögen: sie gehören ins Gebiet der Talmikunst, äußerlich glatt und charakterlos. Dasselbe gilt von den Aquarell-Facsimiles von Czeiger-Wien. Technisch vorzüglich wiedergegeben, können sie doch mit all' ihrer Eleganz nicht über ihre innere Leere wegtäuschen. Den Künstler, der sie malte, trieb nicht der Genius zu sagen, was ihm auf der Seele brannte, sondern ihn lockte der Geschmack der Backfischnaturen, die ja freilich stets derartige Sachen „himmlisch schön", ja geradezu „süß" finden werden.

Es trifft sich gut, daß auf der anderen Seite desselben Tisches und am nächsten Tische Blätter ausliegen, aus denen ein ganz anderer Geist weht, und an denen man sehen kann, was Kunst ist: die Radirungen von C. W. Rost und noch mehr die von Mansfeld. Wem beim Anblick der mächtigen Ulmen auf dem „Elm Road", oder des fein gezeichneten Wassers und des köstlichen Fernblicks auf die Cottage by the sea (Hütte am See) nicht das Herz aufgeht, wen vor dem Danziger Rathhaus von Mansfeld nicht die Freude packt über das so kräftig und flott radirte köstliche, malerische, alte Stadtbild, und der Stolz, daß gerade unsere Provinz sich seiner rühmen kann, dem ist nicht zu helfen.

Auch die interessanten Portröts der Fechnerschen Mappe auf dem letzten Tisch bitten wir ja nicht zu übersehen. Fechner hat besondere Begabung für Bildnisse. Die Leute, deren Züge er in die Kupferplatte gräbt, leben und sprechen zu uns. Bildnisse Wilhelm Raabes (links von der Mappe) und Sudermanns (rechts) sind geradezu Charakteristiken zweier grundverschiedener Geistesströmungen in unserer Litteratur. Dort blickt uns innige, liebende Antheilnahme auch an dem Kleinsten und Geringsten an; ein tiefgründiger Humor, der auch das Mühselige mit seinem milden Schein vergoldet; eine absolute Abwesenheit alles blos äußerlich Blendenden. Hier die weltgewandte Eleganz, die sichere Berechnung, das Streben Eindruck zu machen à tout prix. Auf der anderen Seite des Tisches der alte prächtige, wie Raabe noch lange nicht genug gelesene Fontane.

Zum Schluß möchten wir die Aufmerksamkeit noch auf die Aquarelle (meist Pflanzenstudien; besonders gelungen die Kornblumen und Disteln) des Thorner Lehrers Lorenz lenken, die ein entschiedenes Talent bekunden; ebenso auf die interessanten Zeichnungen und Aquarelle des Danzigers von Höwel aus den Jahren 1806, 1807 und 1813, die uns einen kleinen, intimen Ausschnitt aus jener gewaltigen Zeit geben; und besonders auf den Kalenderentwurf von Hahn-Hahn in Thorn (an der Fensterwand). Es sind zwei Blätter mit Raum für das Kalendarium je eines halben Jahres. Das erste Halbjahr wird charakterisirt durch einen Jüngling, der erwartungsvoll aus- und aufschaut. Sonnenblumen wiegen ihre goldenen Blüten, leuchtend steigt die Sonne auf. Das zweite Halbjahr steht in Gestalt eines alten bärtigen Mannes vor uns, der müde und nachdenklich zu Boden blickt. Schnee bedeckt die weite Landschaft, hinter dem Walde erscheint der Mond. Die markige, im besten Sinne auf das Dekorative hinarbeitende Handschrift des Künstlers ist in hohem Grade erfreulich. (Von demselben auch ein interessanter Lucifer).

In der Nähe des wärmenden Ofens endlich fällt eine behende tickende, eigenartige kleine Wanduhr auf (ohne Gewichte, die durch die Schwere der an einer gezahnten Stange allmählich herabgleitenden Uhr selbst ersetzt werden). Sie stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, wenigstens weist sie alle Merkmale des Stils Louis XVI. auf. Schade, daß sie ganz und gar bronzirt ist.

Wir bitten nochmals dringend, den Besuch dieses Saales ja nicht zu versäumen. —h.

Mannigfaltiges.

(Muthmaßlicher Raubmord.) Der Arbeiter Gabriel wurde Mittwoch früh in Schöneberg bei Berlin mit durchgeschnittener Kehle todt aufgefunden. Es liegt anscheinend Raubmord vor.

(An Typhus) sind vom 65. Infanterie-Regiment in Mülheim a. Rhein 5 Mann erkrankt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Oktober. Der italienische Minister Baccelli ist heute Vormittag zur Virchowfeier hier eingetroffen.

Berlin, 9. Oktober. Gegen einen Beamten der Firma Krupp in Essen ist ein gerichtliches Verfahren wegen Verraths von Fabrikgeheimnissen eingeleitet worden. Gleichzeitig fand in der Redaktion des Essener sozialdemokratischen „Weckruf" eine Haussuchung statt zwecks Ermittelung des Verfassers zweier im November vorigen Jahres im genannten Blatt erschienener Artikel, welche die Neuausrüstung der Feld-Artillerie mit Kruppschen Rohrrücklaufgeschützen ganz eigenartigen Systems (Glyzerin-Mantel und Feder-Rücklauf-Hemmung) behandelten. Da die Haussuchung erfolglos blieb, wurde dem Redakteur das Zeugniß-Zwangsverfahren in Aussicht gestellt.

Hamburg, 10. Oktober. Der Sturm auf der Nordsee ist gestern erneut ausgebrochen. Bisher sind etwa 40 Schiffsunfälle festgestellt worden, bei denen 13 Personen umkamen.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Madrid: In der Provinz Leride wurde eine geheime Gesellschaft von acht Personen, die sich der „Tod" oder die „Gerechtigkeit" nennen, und seit acht Jahren ihr Unwesen getrieben haben, festgenommen. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sollen eine Menge Mordthaten begangen begangen haben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Papenburg, 9. Oktober. Wie die „Ems-Zeitung" berichtet, entstand heute Nachmittag in der elektrometallurgischen Fabrik in einem Trockenraum durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters Feuer. Von 14 in dem Trockenraum beschäftigten Arbeitern wurde einer als Leiche und völlig verkohlt aufgefunden; ein zweiter ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die anderen 12 Arbeiter sind schwer, aber nichts lebensgefährlich verletzt. Der Brand ist gelöscht.

London, 10. Oktober. Die „Times" melden aus Dundee vom 7. Oktober: Obgleich General Botha sich durchaus nicht in Sicherheit befindet, scheint es, daß er aus dem Innern der Truppenkette, die sich sofort gebildet hatte, um seinen Rückzug abzuschneiden, entkommen wird. Botha bewegt sich längs der Grenze des Zululandes nach Norden zu. Am Sonntag gelang es ihm, die Linie der englischen Truppen bis ungefähr zur Hälfte seiner Mannschaften zu passiren.

Belgrad, 10. Oktober. In Krusevac, wo gerade Vorbereitungen zum Empfange des Königspaares getroffen werden, explodirte infolge Unvorsichtigkeit der Schießpulver- und Dynamitvorrath in dem Laden eines Händlers. 3 Personen wurden getödtet, 14 sind schwer verletzt worden, außerdem wurden 12 Häuser zerstört. Der Besuch des Königspaares ist abgesagt worden.

Cradoc, 10. Oktober. 53 Aufständige aus der Kapkolonie, welche mit Lotters Kommando gefangen waren, wurden heute in Gegenwart von Truppen auf dem Marktplatze aufgestellt, um den Urtheilsspruch, welcher sie zum Tode durch Erhängen verurtheilt, anzuhören. Die Strafe wurde jedoch von Lord Kitchener in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Okt.	9. Okt.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-80	216-35
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85-25	85-25
Preußische Konsols 3 % . .	90-00	90-10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % .	100-40	100-25
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % .	100-10	100-00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	89-90	90-00
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	100-40	100-25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86-10	87-00
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % „ „	95-60	95-60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % .	96-10	96-70
„ 4 % . .	102-10	102-00
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	97-90	98-00
Türk. 1% Anleihe C . . .	25-80	25-60
Italienische Rente 4% . . .	99-20	—
Rumän. Rente v. 1894 4% .	77-40	77-30
Diskon. Kommandit-Antheile	170-00	171-40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	192-50	194-50
Harpener Bergw.-Aktien . .	151-00	151-50
Laurahütte-Aktien	176-40	175-30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	$75\frac{3}{4}$	$76\frac{1}{2}$
Spiritus: 70er loko	38-70	38-70
Weizen Oktober	155-25	155-75
„ Dezember	159-00	160-25
„ Mai	163-00	165-00
Roggen Oktober	133-25	134-50
„ Dezember	135-25	135-00
„ Mai	140-25	134-25

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont $2\frac{1}{2}$ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 10. Oktober. (Spiritusbericht.) 70er 38,70 Mk. Umsatz 12000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 10. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 55 inländische, 48 russische Waggons.

Standesamt Mocker.

Vom 3. bis einschließl. 6. Oktober 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Josef Jaworski-Schönwalde, T. 2. Fleischer Konrad Maier, T. 3. Arbeiter Friedrich Beckmann, T. 4. Briefträger Julius Stroinski, T. 5. Eigenthümer Hermann Poeck, T. 6. Schiffsgehilfe Stanislaus Kuffel, S. 7. Bahnarbeiter Otto Braun, S. 8. Fleischermeister Emil Basler, S. 9. Maurer Julius Standarski, S.

b) als gestorben:

1. Reinhold Hertel-Schönwalde, 1. J. 2. Frieda Schmidt, $\frac{3}{4}$ J. 3. Karl Dahmer, 1. J. 4. Wilhelm Geusing, 4. M. 5. Franz Standarski, 5. T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Gustav Maertins und Louise Bejer. 2. Tischlermeister Georg Kuhnert-Charlottenburg und Marianne Motnieski. 3. Bahnarbeiter Georg Ewert-Stewken und Justine Jahnke-Schönwalde.

d) als ehelich verbunden:

Keine.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 10. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter trübe. Wind: Süd.

Vom 9. mittags bis 10. mittags höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsius.

Dienstag den 8. Oktober entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Rosalie Targonski

im Alter von 88 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, 10. Oktober 1901
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 11. Oktober, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Weinbergstraße 16, aus auf dem Neustädt. Kirchhofe statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Ottlotschin belegene, im Grundbuche von Ottlotschin, Band I, Blatt 30 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Einwohners **Johann Borkowski** eingetragene Grundstück am

3. Dezember 1901,

vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, eine Käthnerstelle, ist 6 Hektar 87 ar und 71 qm groß, besteht aus Familienhaus mit Hofraum, Schweinestall und Scheune und aus Acker, Wiese, Holzung und Hausgarten in der Niederung und auf der Höhe. Es ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 28 mit insgesammt 6,77 Thaler Reinertrag und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 mit 60 Mark jährlichem Nutzungswerth eingetragen.

Thorn den 26. September 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker, Amtsstraße 11 belegene, im Grundbuche von Mocker, Blatt Nr. 837 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fuhrmanns **Robert Beier** eingetragene Grundstück am

6. Dezember 1901,

vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist im Grundsteuerbuch unter Art. 782 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 562 eingetragen, gehört zur Gemarkung Mocker und besteht aus: a. Hausgarten und Gebäudefläche 8 ar 59 qm, b. bebautes Grundstück mit 210 Mk. Nutzungswerth.

Thorn den 27. September 1901.
Königliches Amtsgericht.

Lose,

4. Klasse, 205. Lotterie, müssen bis **Dienstag den 15. d. Mts.** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Habe meinen Wohnsitz von
Mocker nach Thorn
verlegt und wohne
Breitestr. Nr. 24,
im **Sultan**'schen Hause.
Sprechstunden von 8—10 und 3—5 Uhr.
Fernsprecher Nr. 240.

Dr. Goldmann,
prakt. Arzt.

Die Privatschule zu Podgorz

befindet sich **jetzt Marktstraße Nr. 20,** Seiten-Eingang. Das **Winter-Halbjahr beginnt am Dienstag den 15. Oktober.** Der Unterricht für Klasse I u. II fängt um 8 Uhr an, für IIIa um 9 Uhr, für IIIb und c um 10 Uhr. **Anmeldungen** nehme ich **jederzeit** in meiner Wohnung entgegen.

In der Privatschule
beginnt mit dem Winter-Halbjahr ein
Kursus für Anfänger.

Es können also Kinder, die 6 Jahre alt sind, für die Unterstufe angemeldet werden.

W. Schaube,
Schulvorsteherin.

Logis mit auch ohne Beköstigung, sowie **möbl. Zimmer** zu haben. **Schulz,** Gerechtestr. 30.
Daselbst ein **gr. Repositorium** mit 6 Schiebefenstern zu verkaufen.

Tüchtige Buchhalterin

gesucht. Schriftliche Angebote unter **E. E.** durch die Geschäftsst. dieser Ztg.

Buchhalterin

mit sehr gut. Zeugniß wünscht Stellung vom 15. d. Mts. oder 1. Novbr. Angeb. u. **D. Z. 24** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein junges, anständiges **Mädchen,** mit guten Zeugnissen, welches die Wirthschaft gründlich erlernt hat, **sucht Stellung** als Stütze der Hausfrau. Anfragen an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Eine anständige Wittwe ohne Anhang oder **älteres Mädchen** wird bei freier Wohnung von einer Dame gegen Verrichtungen im kleinen Haushalte **von sofort gesucht.** Beamtenwittwe bevorzugt. Anerbieten unter **E. 300** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche per sofort ein anständiges, ruhiges

Ladenmädchen,

der polnischen Sprache mächtig. Bewerberinnen mit guten Schulkenntnissen und nur guten Zeugnissen können sich melden bei

A. Burdecki,
Coppernikusstraße Nr. 21.

Ein Kindermädchen

nur aus der Stadt wird **gesucht**
Gerberstraße 18, I.

Eine Wirthin

und eine **perfekte Köchin** empfiehlt Stellenvermittlerin **Lewandowski,** Bäckerstraße 23.

Ein sauberes Dienstmädchen

wird von sofort, oder vom 15. d. M. gesucht. Zu erfragen
Hohestraße 7, part., links.

Schülerinnen

können sich melden.
J. Strohmenger, geb. **Afeltowska,**
Gerberstraße 18, I.

Ein junges Aufwartemädchen

gesucht **Mellienstraße 8.**

Ein Aufwartemädchen wird verlangt **Tuchmacherstr. 5,** I, r.

Ein mit sämmtlichen Komptoir- und Bureau-, sowie kleinen technischen Arbeiten und der doppelten Buchführung völlig vertrauter älterer

junger Mann,

welcher lange Zeit in staatlichen Fabrik-Etablissements thätig war, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder später **Stellung.** Gefällige Angebote unter **J. 36, Thorn, Hauptpostlagernd,** erbeten.

Ein sauberer Möbelpolirer

wird von sofort verlangt.
Franz Loch, Gerberstr. 27.

Einen

Lehrling

sucht

S. Simon.

Zwei Lehrlinge

zur Bäckerei können eintreten bei
P. Gehrz, Dampfbäckerei,
Mellienstraße 85.

Sohn achtbarer Eltern,

welcher das **Tapeziererfach** sachgemäß **erlernen will,** kann sofort eintreten. **F. Rojankowski,**
Thorn III, Tapezierer u. Dekorateur.

Für meine **Bahnhofswirthschaft in Ottlotschin** suche

einen Kellnerlehrling.

M. de Comin.

Suche Kellnerlehrlinge, Laufburschen u. Hausdiener.
St. Lewandowski, Agent,
Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17.

15–20000 Mk.

hinter Bankgeld auf ein größeres städtisches Grundstück **gesucht.** Angebote bitte unter **K. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

6–8000 Mark

auf ein Grundstück in der Stadt **gesucht.** Angebote unter **R. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

12000 Mk., auf I.-stellige Hypothek von sofort zu vergeben. Angebote erbeten unter **Z. 100** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bromberger Vorstadt.

Gutgehende Gastwirthschaft mit großem Saal und Garten in der Nähe zweier Kasernen **sofort verkäuflich.** Nähere Auskunft ertheilt
R. Majewski, Fischerstr. 49.

Unsere Gastwirthschaft

in **Ottlotschineck** ist Todesfallshalber sofort unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen.

de Comin, Ottlotschin.

Möbl. Zim. z. verm. Marienstr. 9, II.

Wer Stelle sucht, verlange die „**Deutsche Vakanzenpost**“ Eßlingen.

Ein großer Speisetisch

mit 6 Einlegeplatten **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Prima Dillgurken,
Senfgurken, } Pfd. 40 Pf.,
Pfeffergurken, }
empfiehlt
Hugo Eromin.

Wer zu **billigem Preis nur das beste** will, verwende

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., sowie **Maggi's Bouillon-Kapseln.** Stets frisch zu haben bei

Anders & Co.,
Inhaber: **Oskar Voeltzke,**
Markt Ecke, Breitestr.

---

ff. Speisekartoffeln,

Magnum bonum, liefert billigst frei ins Haus **S. Salomon,**
Gerechtestr. 30.

Flaschenbier

12 Fl. 1 Mk., 25 Fl. 2 Mk. liefert frei ins Haus
Schulz, Gerechtestraße 30

Frische

Schnitzel

empfiehlt **billigst franko** jeder Station

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.



Plüsch-, Sammet- u. Kord-Pantoffeln, Hosenträger, Unterhosen, Unterjacken, Normalhemden, Männer-Socken
u. s. w., **nur gute Waare,** empfiehlt billigst

J. Willamowski,
Thorn, Rathhaus-Ecke, gegenüb. 3 Kronen und der Post.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

2 gut möbl. Zimmer sind von sof. zu verm. **Brückenstr. 21,** I.

Frdl. möbl. Zimmer n. vorn bill. zu verm. **Coppernikusstr. 35,** I.

Möbl. Zimmer, sehr frdl., nach vorn belegen, mit sep. Eing., von sof. zu verm. **Culmerstr. 22,** III.

Möbl. Zim. m. Pens. f. 1—2 Herrn s. b. z. v. Schuhmacherstr. 24, III.

---

1 — 2 möblirte Zimmer, mit oder ohne Burschengelaß, zu vermiethen **Schloßstraße 10.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Bäckerstraße 13,** part.

Möbl. Zimmer zu verm., a. f. 2 Herren passend **Jakobsstr. 17.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Wohnung

in der II. Etage, nach dem Neustädt. Markt gelegen, vom 1. Oktober zu vermiethen. **J. Kurowski,**
Gerechtestr. 2.

In der Gärtnerei, **Mocker,** Wilhelmsstr. 7 (Leibitscher Thor), eine **Wohnung** von 2 Zimm. bill. zu verm. Näheres **Brückenstr. 5,** I.

Bromb. Vorst., Waldstr. 47 sind **Wohnungen** von Stube u. Küche von gleich oder spät. bill. zu vermiethen.

---

2 Stuben, Küche, Zubehör in anständigem Hause **zu miethen gesucht.** Angebote unter Nr. **200** an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein Laden

zum Vorkost-Geschäft nebst Wohnung wird von **sofort zu miethen gesucht,** auch außerhalb der Stadt. Meldungen unter „Vorkostgeschäft“ in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmer von sofort **Altstädtischer Markt 16** zu vermiethen. **W. Busse.**

Pferdeställe von sofort zu vermiethen **Coppernikusstr. 11.**

Kunst-Ausstellung, Thorn.

Vormittags von 11—1 Uhr, nachm. von 3—5 Uhr.

Freitag, 18. Oktober, Artushofsaal, 7½ Uhr:

Concert Therese Rothauser.

Numm. Karten 3 Mk., Stehplätze 2 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Coiffeur ✣ Parfumeur

C. H. Schilling,

8 Culmerstrasse 8.

Salons zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.

Separater Damen-Salon zum Frisiren.
Shampooinieren u. Haarkreppen.
Anerkannt vorzügliche Bedienung.
Kunst-Atelier für sämmtliche Haararbeiten.
Billigste Bezugsquelle für Toilette-Artikel.
Parfumerien, Seifen, Zahnbürsten,
etc. etc.

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,
zeigt ergebenst an, dass die
neuen Stoffe für die Wintersaison
bereits eingetroffen sind.

Maassbestellungen für Herrengarderoben
werden in meiner Schneiderei unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Modevorschriften ausgeführt.

Zur bevorstehenden Saison
bringe ich mein großes Lager sämmtlicher

Pelzwaaren

in Erinnerung.

Reparaturen u. Umarbeitungen
von Pelzwaaren werden sauber ausgeführt.

O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestrasse 5.

P. Begdon, Thorn,

Telephon Nr. 86, Neustädtischer Markt 20
empfiehlt

Speisezwiebeln	pro	Ztr.	**3,50**	Mk.
Senfgurken	„	Pfd.	**0,30**	„
Dillgurken	„	Schock	**1,40**	„
„	„	Stück	**0,03**	„
Gravensteiner Aepfel	„	Pfd.	**0,30**	„
Magdeburger Sauerkohl	„	„	**0,10**	„
Viktoria-Erbsen	„	„	**0,18**	„
desgleichen halbe	„	„	**0,14**	„
gut kochende Erbsen	„	„	**0,10**	„

Dr. Brehmer's

weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt:
Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospekte gratis durch die Verwaltung.

Krieger-Verein.

General-Versammlung

Sonnabend den 12. Oktober,
abends 8 Uhr,
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Vorsitzenden über Erlebnisse aus dem Kaisermanöver.
3. Empfangnahme der neuen Satzungen und Jahresbücher.
4. Vorher Vorstandssitzung 7¼, wobei Anmeldungen von neuen Mitgliedern entgegengenommen werden.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Sonnabend den 12. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung im Tivoli.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Thorner Liedertafel.

Freitag, abends 8½ Uhr:
Hauptprobe z. Kirchenconcert.



Artushof.

Sonntag, 13., Montag 14., u. Dienstag 15, Oktober:
Gastspiel
des weltberühmt. Illusionisten

Merelli

überragt thurmhoch alles bisher Dagewesene! Zum ersten Male: **(Hypnotic. Disc.) „Santas“.** Der frei ohne Stütze in der Luft schwebende Indier.

Ferner: **Merelli** mit seiner Original-Novität
's Ueberbrett'l
aus Wolzogens: Buntes Theater.

Ferner die neueste Illusion: **Asra, Asra, Asra,** eine indische Wittwenverbrennung.

Preise: 1. Logensitz 2 Mk., Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 0,75 Mk., Gallerieplatz 0,50 Mk.

Billets vorher im **Zigarrengeschäft** von **Duszynski.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Breitestraße 16

1 oder 2 große, helle Vorderzimmer möbl. auch unmöblirt **zu vermiethen.** Zu erfragen bei
M. Loewenson, Juwelier.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen
Brombergerstraße 104.

---

2 große, nebeneinanderliegende
gut möblirte Zimmer
m. a. o. Burschengel. sof. zu verm.
Hohe- und Tuchmacherstr.-Ecke 1, I.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen, auf Wunsch auch Pension.
Grunau, Breitestr.- u. Baderstr.-Ecke.

---

2 möblirte Zimmer mit Klavierbenutzung und Burschengelaß, auf Wunsch volle Pension, zu vermiethen **Jakobsstraße 9,** I.

---

2 gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Bachestraße 15.**

Versetzungshalber ein gut **möbl. Zimm.** zu verm., 1. Et., n. vorn, v. 15. 10. **Jakobsstr. 13.**

Frdl. möbl. Zim. m. sep. Eing. b. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

---

2 Stuben u. Küche, 3 Tr. n. v., zu verm. **Neustädt. Markt 18.**

Um Angabe der jetzigen Adresse des Kellners

Julius Hinkler

aus **Stewken** bei **Thorn** wird gebeten. Unkosten werden gern erstattet. Nachrichten unter **Nr. 77** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober.	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Novbr. .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezbr. .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 239 der „Thorner Presse“

Freitag den 11. Oktober 1901.

Wie in der Großfinanz Hochzeiten gefeiert werden.

Kürzlich hat der Kommerzienrath Arnhold, Inhaber der bekannten Kohlen-Monopol-Firma Caesar Wollheim und Ausschuß-Mitglied des „Handelsvertragsvereins“, der dem Volke die Lebensmittel „verbilligen“ will, die Hochzeit seiner Stieftochter gefeiert. Wie es dabei zuging, erzählt der „Konfektionär“ folgendermaßen:

Zwei Extrazüge erwarteten am Donnerstag Nachmittag etwa 300 Festgäste am Potsdamer Bahnhof und brachten dieselben nach Wannsee, wo sie am Bahnhofe von Mailcoaches, Automobilen, Zweispännern und Einspännern aufgenommen und nach der Villa Arnhold befördert wurden. Im Vestibül empfing die Gäste die in rosa Crepe-Chiffon und gleichen Hut gekleidete Braut mit ihrem Bräutigam. Durch einen gedeckten Gang wurden die Gäste dann in den Garten geführt, wo an 50 Tischen zu je sechs Personen Thee und Kaffee servirt wurde. Hier war auch ein großes Zelt errichtet, das für den Fall eintretender Kälte mit Oefen, sowie mit elektrischem Licht versehen war und dessen Herstellung allein 12000 Mk. kostete. Abends wurde in dem mit elektrischen Lichtguirlanden feenhaft erleuchteten Garten an dreißig Tischen zu je zehn Personen das splendide Souper eingenommen. Zwischen Kaffee und Souper fanden die Festaufführungen statt, an denen sich die Freunde und Freundinnen des jungen Paares, aber auch allererste Künstler und Künstlerinnen betheiligten. Besonderen Beifall fand ein Serpentintanz von zwölf Brautjungfern. Die männliche Dienerschaft erschien bei diesem glänzenden Feste in Eskarpins mit Schnallenschuhen, die weibliche Dienerschaft in schwarzen Alpakakleidern mit weißen Battistschürzen. Am Tage vorher war die ganze Jugend von Wannsee, sowie die Dienerschaft der befreundeten Familien zur Generalprobe in der Villa Arnhold versammelt und wurde daselbst bewirthet. Die Trauung findet in der neuen Kirche statt, woran sich ein Hochzeitsmahl von 70 Personen im Arnhold'schen Hause in Berlin, in der Regentenstraße, anschließt. Das junge Paar wird sich darauf über Dresden nach Abbazia begeben. Herr Arnhold soll seiner Tochter, die übrigens eine Adoptivtochter ist, an der aber die Eltern stets mit inniger Zärtlichkeit gehangen haben, wie man sich erzählt, eine Mitgift von vier Millionen Mark in die Ehe gegeben haben.

Wenn Herr Arnhold, der, wie man sieht, nichts weniger als nothleidend ist, im „Handelsvertragsverein“ für seine Portemonnaie-Interessen gegen die schutzbedürftigen Landwirthe agitirt, so findet das die Freisinnpresse ganz berechtigt. Wie nimmt sich dagegen das stereotype Märchen von den in Austern und Sekt schlemmenden Landwirthen aus, die angeblich sich aus den Taschen der Bevölkerung bereichern wollen! Sieht man an diesem Beispiele — so schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ — nicht deutlich den „Kampf zweier Welten“, den Gegensatz zwischen der neuen und der alten Aristokratie aufblitzen? Solche Hochzeiten wie dieser Kohlenhändler kann ein preußischer Landjunker, selbst ein Graf oder Herzog, bei der Verheirathung seiner Tochter nicht geben, er ist auch — von ganz einzelnen Fällen abgesehen — nicht in der Lage, eine vorläufige Mitgift von vier Millionen zu opfern. Liegt es nicht nahe, daß diejenigen, welche die Mittel haben, nun auch nach den Titeln verlangen? Das treibende Element bilden besonders die Damen der Finanzaristokratie, die darüber erbittert sind, daß Frauen verschuldeter Rittergutsbesitzer bei Hofe empfangen werden, blos weil sie „von“ heißen, während sie zurückbleiben müssen, obgleich sie mit ihrem Gelde in der Lage wären, bei Hoffestlichkeiten einen Glanz zu entfalten, der nach ihrer Meinung auch auf den Hof selbst vergoldend zurückstrahlen müßte. Wie feindliche Heere stehen sich die beiden Lager gegenüber. Man muß diese Dinge persönlich beobachtet haben, um sie ganz zu verstehen. Es ist ein Wettbewerb und ein „Kampf ums Dasein“ zugleich, aber gerade dieser Gegensatz macht den Streit um den Zolltarif so hitzig.

Deutschsozialer Reformparteitag.

Auf dem Kommers des Parteitages am Sonntag wurde an den Präsidenten Krüger eine Sympathiedepesche gesandt. — Im Reichshof setzte man am Montag die Verhandlungen unter dem Vorsitze Zimmermanns (Dresden) fort. Reichstagsabgeordneter Werner sprach in längerem Vortrage über die äußere Politik Deutschlands, die er als im allgemeinen befriedigend bezeichnete. In der chinesischen Angelegenheit habe Deutschland gut abgeschnitten. Verlangt müsse werden, daß endlich einmal die Engländerei aus der deutschen äußeren Politik verschwinde. — Schriftsteller Böckler (Berlin) verlangte von den antisemitischen Abgeordneten eine Befragung der Regierung über die chinesischen astronomischen Instrumente. — Dr. Giese (Berlin): Die Brotwucherschreier haben für den Reichstag beim Zolltarif wieder Obstruktion in Aussicht gestellt. Das Verhalten der Obstruktionsmänner müsse laut und deutlich vor dem Volke als Anreiz zum Staatsstreich gekennzeichnet werden! — Böckler (Berlin): Die Judenfrage ist von allen die wichtigste, nicht nur in materieller, sondern auch in geistiger Beziehung. Wir gehen ja geradezu in eine geistige Knechtschaft des Judenthums hinein. Schon mit der Schule fängt diese Verjudung an, beim Unterricht im alten Testament. In der Schule darf schon nichts mehr gelehrt werden, was den Juden nicht paßt. So ist es auch in der Presse und im Theater. Ueberall der fremde jüdische Geist. — Danach wurde die Vormittagsitzung geschlossen. — In der Schlußsitzung des Parteitages begründete Schriftsteller Böckler (Berlin) eingehend folgenden Antrag der Berliner Delegirten: „Der Parteitag wolle beschließen, den Abgeordneten L. Werner zu ersuchen, den preußischen Landtag und Justizminister darauf aufmerksam zu machen, daß der Berliner Staatsanwalt Kanzow in völliger Verkennung seiner Aufgaben bezw. Rechte als Vertreter der Anklagebehörde den Prozeß Dewald benutzt hat, seine einerseits durchaus unmaßgebliche, andererseits aber für weite Kreise unseres deutschen Volkes bezw. preußischer Staatsbürger beleidigende Privatansicht der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Parteitag spricht die Erwartung aus, daß dergleichen staatsanwaltliche Uebergriffe, durch die das Vertrauen auf die Rechtsprechung im Volke schwer erschüttert wird, künftig unterbleiben.“ (Staatsanwalt Kanzow hatte in dem Prozesse gesagt: „Kein Gebildeter glaubt heute an den Ritualmord.“) — Abg. Werner gab die Zusicherung, daß er die Angelegenheit im Landtage zur Sprache bringen werde. — Der Berliner Antrag wurde einstimmig angenommen. — Dem Parteivorstand zur Erwägung wurde ein Antrag übergeben (von Dr. Giese-Berlin), dem Partei-Programm die Forderung anzufügen: „Ausschluß aller jüdischen Religions-Gesellschaften vom Genuß aller Korporationsrechte.“ — Pohlmann-Halle beantragte: Der Parteitag wolle beschließen, einen Ausschuß niederzusetzen, der mit dem Abg. Dr. Böckel, mit den Deutsch- und Christlichsozialen über folgende Punkte zu verhandeln hat: a) Der historisch gewordene Besitzstand der verschiedenen antisemitischen Gruppen wird gegenseitig feierlich anerkannt und gewährleistet. b) Uber die Vertheilung der streitigen Werbegebiete ist thunlichst eine weitgehende Einigung anzustreben. c) In den für neutral erklärten Bezirken verpflichten sich die Vertragschließenden zu gegenseitiger Duldung. Von der Aufstellung von Gegenkandidaturen bei den Wahlen Abstand zu nehmen, soll künftig eine antisemitische Ehrenpflicht sein zur wirksamen Bekämpfung der gemeinsamen Feinde.“ — Der Vorsitzende Zimmermann beantragte, um unliebsame Erörterungen zu vermeiden, die ganze Frage der Parteileitung (zur Erwägung) zu übergeben, die dann im nächsten Jahre auf dem neuen Parteitage sich darüber äußern würde. Wünschenswerth seien ja Vereinbarungen auf jeden Fall. Der Parteitag beschloß gemäß dem Vorschlage Zimmermanns. — Dann beschäftigte sich der Parteitag noch mit einer Reihe von Anträgen über Bankbrüche, Kontrolle über Bankwesen ꝛc. Darauf wurde der Parteitag geschlossen.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 9. Oktober. (Das Gut Tobulka) hat Herr Fleischermeister Tews aus Thorn von Herrn Rittergutsbesitzer v. Gajewski-Turzno gekauft.

e Briesen, 9. Oktober. (Verschiedenes.) Herr Rittergutsbesitzer Niemeyer auf Herberhausen (Fürstenthum Lippe) hat sein im hiesigen Kreise belegenes, 700 Hektar großes Rittergut Bartoschewitz für 425000 Mk. an Herrn Rittergutsbesitzer Pflug auf Brody (Provinz Posen) verkauft. — Die Vorberathungen über die Begründung eines hiesigen Gartenbau- und Bienenzuchtvereins, welche kürzlich bei Herrn Kunstgärtner Domanski stattfanden, sollen am nächsten Sonntag durch Festsetzung der Statuten, Begründung des Vereins und Wahl des Vorstandes abgeschlossen werden. — Die gräflichen Förster Herren Wachner-Fronau, Radomski-Katharinken und Böhlke-Pulko haben Staatsprämien für die Erlegung von Saatkrähen erhalten, ebenso Herr Ansiedler Jäckel in Nußdorf.

Aus dem Kreise Culm, 8. Oktober. (Ein Unglücksfall) ereignete sich heute Vormittag auf dem Holzplatze der Mariemühle zu Neuguth. Der Arbeiter Nowakowski aus Kölln war hier mit dem Abschälen der Baumstämme beschäftigt. Als Fuhrleute mit Langholz den alten Damm gefahren kamen, um dasselbe zum Holzplatz hinabzurollen, stand N. auf dem Ende eines Stammes, um diesen zu heben und so das Stück Holz auf den Schälraum zu schaffen. Dasselbe begann plötzlich zu rollen, und N. fiel zwischen die Hölzer. In demselben Augenblick kam aber ein soeben abgeladener Stamm den Damm herunter und traf ihn so wuchtig gegen den Kopf daß er sofort todt war. N. hinterläßt eine Wittwe mit zwei unerzogenen Kindern.

Schwetz, 8. Oktober. (Feinschmeckende Diebe. Theaterverein.) In einem Hause der Karlstraße wurde der Weinkeller von Dieben ausgeräumt. Die Diebesgesellschaft muß einen feinen Geschmack besitzen, denn sie nahmen nur die besseren Marken, als Rüdesheimer, Berncastler, Chateau und Leoville. — Es wird hier die Gründung eines Theatervereins geplant, der es sich zur Aufgabe machen soll, mit der Theaterdirektion in Bromberg in Verbindung zu treten und für in gewissen Zeiträumen in unserem Orte zu gebende Vorstellungen zu sorgen. Die Benutzung der seit zwei Jahren eingerichteten Theaterzüge nach Bromberg ist für viele zu kostspielig.

Marienwerder, 30. September. (Zur landwirthschaftlichen Nothlage.) Der hiesige Kreisausschuß hat Abstand genommen, von der Ermächtigung des Kreistages, Brotgetreide anzukaufen und gegen Barzahlung ohne Preisaufschlag an geschädigte Landwirthe des Kreises abzulassen, Gebrauch zu machen, weil die befürchtete Preissteigerung nicht eingetreten ist. Die Guts- und Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, dies in den Gemeinden bekannt zu machen.

Marienburg, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Eine richtige Schmiere war es, so schreiben Marienburger Blätter, die am Sonntag Abend unter Leitung eines angeblichen A. Bender im Gesellschaftshause ein Ueberbrettl à la Wolzogen zur Aufführung bringen wollte. Die ganze Theatergesellschaft bestand aus zwei heruntergekommenen Schauspielern, einer Frau, einer jüngeren Person und einem Kinde. Der große Saal des Gesellschaftshauses war ausverkauft, es fanden alle Schaulustigen garnicht Platz, trotzdem die Plätze recht theuer bezahlt werden mußten. Von 8 bis 9 Uhr, also eine ganze Stunde, hatte man mit dem mangelhaften Vortrage von bekannten Musikstücken fürlieb nehmen müssen. Als sich darauf einer dieser Schauspieler in gänzlich trunkenem Zustande auf der Bühne zeigte und mit heiserer Kehle einige Gassenhauer vortrug, da hatte die Geduld des Publikums ein Ende. Es platzte die Bombe. „Raus mit dem Lumpen, Geld zurück, verhaut den Kerl!“ und andere Ausrufe hörte man. Alles pfiff und johlte. Viele Besucher verließen sofort den Saal. Andere holten den „Charakterkomiter“, der mit seiner Gesellschaft schnell ausrücken wollte, gewaltsam wieder auf die Bühne, weil man doch etwas für sein Geld haben wollte. Der Schauspieler konnte kaum auf der Bühne aufrecht stehen, so betrunken war er. Faule Aepfel und dergl. flogen durch die Luft. In der Hoffnung, das Publikum wieder zu versöhnen, erschien jetzt eine ziemlich korpulente und stark animirte Dame auf der Bühne. Für einen kleinen Augenblick gab es Ruhe, doch nicht lange währte dieselbe und der „großartige“ Refrain ihres Vortrages: „O, Haselnuß! o, Haselnuß“ wurde durch die Protestrufe der Hörer übertönt. Der Vorhang fiel und die noch im Saale anwesenden Personen, gegen 60, erhielten ihr Eintrittsgeld zurück. — Dem Besitzer Rambusch in Liebenthal sind zur Nachtzeit drei auf der Weide stehende werthvolle Kühe von böswilliger Hand zerstochen worden. Für die Ermittelung der Thäter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Elbing, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Herr Bahnverwalter Eschment, der bisher bei der Ueberführung des Hofzuges von der Staatsbahn nach dem an der Haffuferbahn gelegenen Cadinen thätig war, erhielt dieser Tage von dem Oberhofmarschallamt ein paar goldene Manschettenknöpfe mit der kaiserlichen Krone zugesandt. Herr Eschment ist bekanntlich am 1. Oktober d. Js. nach Insterburg versetzt worden. — Ein orkanartiger Sturm wüthete hierselbst heute und richtete manchen Schaden an. Vom Rathhause wurde ein etwa 3 Zentner schwerer Zementblock mit einer 3 Meter langen Eisenstange vom Sturm losgerissen und in den Hofraum herabgeschleudert. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt. Nur einige elektrische Leitungsdrähte wurden durchrissen sowie die Trottoirfliesen durchschlagen. — Kaufmann Cohn aus Neuteich warf aus seinem Laden ein 64 Jahre altes Fräulein hinaus, weil sie viel handelte und nichts kaufte. Die Dame stürzte auf die Straße und verletzte sich, wenn auch nur unerheblich. Das Schöffengericht in Neuteich hatte Cohn dieserhalb zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die hiesige Strafkammer hob als Berufungsinstanz dieses Urtheil heute auf und erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe.

Flatow, 6. Oktober. (Amtseinführung.) Heute fand die feierliche Einführung und Einsegnung des Herrn Superintendenten Bodenburg aus Calbe an der Saale als Pfarrer der hiesigen evangel. Gemeinde durch den Herrn Superintendenten D. Döblin aus Danzig statt.

Tuchel, 8. Oktober. (Das Schöffengericht) hierselbst verurtheilte eine Angeklagte, die behauptet hatte, nur polnisch sprechen zu können, wegen grober Ungebühr zu 30 Mk. Geldstrafe oder sechs Tagen Haft, nachdem der anwesende Gemeindevorsteher unter dem Eide versichert hatte, daß die Frau gut deutsch sprechen könne.

Putzig, 7. Oktober. (Der königl. Kreisarzt) Herr Dr. Birrbacher hat heute seine Amtsgeschäfte hier niedergelegt, um diese in Pr.-Stargard zu übernehmen. Die hiesige Kreisarztstelle wird bis zur Besetzung derselben vertretungsweise durch Herrn Medizinalrath Dr. Hasse-Neustadt verwaltet.

Dirschau, 6. Oktober. (Deckeneinsturz in der Schule. Einbruchsdiebstahl.) Die Decke in der ersten Schulklasse zu Mahlin ist zum Theil eingestürzt. Da Gefahr für Lehrer und Schüler vorhanden ist, mußte die polizeiliche Schließung des Raumes erfolgen. Der Unterricht der beiden Klassen wird in der zweiten Klasse ertheilt. — Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in der Wohnung des Obersteuerkontroleurs Herrn Murkisch, verübt worden. Die Einbrecher haben mittelst Nachschlüssels die Entree- und Stubenthür geöffnet, sind durch das erste Zimmer in ein zweites gedrungen und haben aus dem Schreibtisch, dessen Schubfach ebenfalls mittelst Nachschlüssels geöffnet worden ist, 440 Mark bares Geld, 4 Hundertmarkscheine und 40 Mark in Gold und Silber entwendet.

Johannisburg, 7. Oktober. (Tollwüthige Katze.) Vor einigen Tagen war das siebenjährige Töchterchen des Herrn D. von hier von der Hauskatze gebissen worden, die sich in letzter Zeit auffallend viel im Felde herumtrieb. Weil das Thier ein bissiges und bösartiges Wesen zeigte, wurde es am nächsten Tage erschossen. Nach dem Sektionsbefunde ist die Katze der Tollwuth dringend verdächtig, weshalb die Mutter mit dem Kinde sofort nach Berlin in die Anstalt fuhr.

Heilsberg, 1. Oktober. (Eine Damen-Feuerwehr), so schreibt man der „K. H. Ztg.“, scheint der hiesige Magistrat einführen zu wollen. Hier ist an alle selbstständigen Frauen und Mädchen, welche steuerpflichtig sind, die Aufforderung ergangen, bei vorhandener Feuersgefahr und auch bei Löschprobediensten sich unverzüglich auf das Feuersignal nach dem Alarmorte zu begeben. Unentschuldigtes oder ungerechtfertigtes Ausbleiben wird mit der gesetzlichen Strafe bedroht! — O Heilsberg! Daß eine derartige Polizeiverordnung, soweit sie Frauen und Mädchen betrifft, rechtsungiltig ist, konnte nachgerade auch der dortige Magistrat wissen.

Heydekrug, 2. Oktober. (Sprachverlust mit Todesfolge.) Frau P. aus O. verlor beim Brotkneten, jedenfalls infolge zu scharfer Bewegungen, ganz unerwartet die Sprache. Der Zustand verschlimmerte sich binnen einigen Tagen derart, daß ärztlicher Rath die sonst so rüstige Frau bewog, nach Königsberg zu einem Spezialarzt zu reisen, woselbst ihr aber nicht mehr geholfen werden konnte. Man schickte die Kranke unverzüglich nach Hause, wo sie nach wenigen Stunden starb. Der Sprachunfähigkeit soll ein inneres Halsleiden gefolgt sein, welches zum schnellen Tode führte.

Königsberg, 1. Oktober. (Eine schwere Unthat) hat sich in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ereignet. Man fand am 4. früh eine männliche Person, welche nach der bei derselben vorgefundenen Quittungskarte der Maurer August Kuhnke, wohnhaft in Tilsit zu sein scheint, bei Gr.-Rathshof anscheinend schwer verletzt auf und brachte sie zur Behandlung nach dem Krankenhause der Barmherzigkeit hierselbst. Kuhnke behauptet, in der Nacht auf dem Wege nach der Stadt angefallen und schwer gemißhandelt zu sein, während sein siebzehnjähriger Sohn, der ihn begleitete, von den Wegelagerern todtgeschlagen und in den Pregel geworfen worden sei. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Cranz, 5. Oktober. (Cranz erhält Wasserleitung und Kanalisation.) Die Projekte, welche auf Abführung der Abwässer in die blinde Beek und in die Cranzer Beek abzielen, sind wegen gesundheitlicher Bedenken fallen gelassen worden. Von den beiden anderen Plänen, diese Abwässer nach dem Haff oder nach der See abzuführen, ist man dem letzteren näher getreten. Die Kosten würden sich, so wurde ausgeführt, einschließlich der Trinkwasserversorgung auf 300000 Mk. stellen.

Aus Ostpreußen, 8. Oktober. (Ein Dankgottesdienst für Kaiser Wilhelm und den Zaren) wurde, wie der „K. A. Ztg.“ geschrieben wird, am Freitag in der evangelischen Kirche zu Wystyten durch den Superintendenten Wernitz-Suwalki und dessen Sohn, den Pfarrer Wernitz-Wyszany, abgehalten. Für die katholische Gemeinde ist bereits am Dienstag ein Dankgottesdienst für beide Kaiser abgehalten worden. Von der jüdischen wie von der christlichen Gemeinde in Wystyten ist die Bestimmung getroffen worden, alljährlich am 10. September russischen Stils — am Tage der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wystyten — ein Dankgebet abzuhalten.

Posen, 8. Oktober. (Der Geheimbundprozeß gegen die polnischen Akademiker,) der im Juli vertagt worden war, wird voraussichtlich erst im November von neuem aufgenommen werden. Der seit dem 24. September hier in Haft befindliche Stud. med. Bolewski aus Greifswald erhält außerdem höchst wahrscheinlich noch eine neue Anklage wegen Hochverraths. Bolewski war sehr häufig Delegirter der verschiedensten Zusammenkünfte und Versammlungen polnischer Akademiker im In- und Auslande. Bolewski war erst nach der Schweiz geflüchtet, kehrte dann aber freiwillig nach Deutschland zurück.

Birnbaum, 7. Oktober. (Große Kürbisse.) Herr Lehrer Janetzki in Bukowic hat Kürbisse und Wrucken von seltener Größe und Schwere geerntet. Er hat Kürbisse von 85 Pfund bis 1 Ztr. und Wrucken von 10 bis 17 Pfund.

Schirwindt, 7. Oktober. (Ein schauderhaftes Vorkommniß) hat sich im Gute Warupönen zugetragen. Als die Eltern eines etwa zweijährigen Kindes vor einigen Tagen von der Arbeit nach Hause kamen, fanden sie die eine Hand des Kindes mit einem Messer vollständig zerschnitten. Ein noch furchtbarerer Anblick bot sich den Eltern bei ihrer Heimkehr am Sonnabend. Sie bemerkten nämlich, daß dem Kinde auch die andere Hand vollständig abgeschnitten war und in der Stube lag. Das Kind wurde sofort nach Schirwindt zum Arzt, und am folgenden Abend ins Kreislazareth nach Pillkallen gebracht. Es verlautet, daß die That von einem etwa achtjährigen Mädchen ausgeführt sei. Der Grund ist nicht bekannt.

Inowrazlaw, 6. Oktober. (Zum vierten Male vertagt) wurde die Verhandlung gegen den Schneider Broß aus Argenau, der sich der Widersetzung gegen die Staatsgewalt, verbunden mit Landfriedensbruch, schuldig gemacht haben soll. Bisher fehlten immer einige Zeugen zu der Verhandlung, heute waren sie, etwa 40 an der Zahl, zur Stelle. B. macht aber gegenwärtig eine Landwehrübung mit, die Strafkammer erachtete sich daher z. Zt. als Zivilgericht für nicht zuständig und vertagte die Verhandlung wiederum, bis B. seine militärische Uebung beendet hat.

Bromberg, 8. Oktober. (Brennender Straßenbahnwagen.) Ein aufregender Vorfall spielte sich heute in einem Straßenbahnwagen der Strecke Bahnhof-Schleusenau ab. Aus einer der hinteren Ecken schoß plötzlich eine mächtige Flamme empor, die das Innere mit Rauch erfüllte. Der Wagen war voll besetzt, ein Entkommen nach hinten war der Flamme wegen nicht möglich, während man nach vorn nicht herauskonnte, weil dort die Thür geschlossen und der Wagenführer abgesprungen und nach hinten geeilt war, um dort den Wagen auszuschalten. Die Insassen drängten sich daher gegen die Scheiben der Seitenfenster, zerbrachen diese und versuchten auf diesem Wege zu entkommen. Inzwischen erlosch nach Ausschaltung des Wagens die Flamme, die die Holztheile des Wagens bereits angesengt hatte. Verletzungen der Fahrgäste durch die Flammen scheinen nicht vorgekommen zu sein, wohl aber zerschnitten sich einige die Hände durch die Glasscheiben, und auch die Kleider sind beschädigt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Oktober 1901.

Zur Erinnerung. 11. Oktober. 1870 Erstürmung Orleans durch die Bayern. 1802 * August Kiß zu Paprotzan in Schlesien. Bildhauer, der Schöpfer der berühmten Amazonengruppe am Berliner Museum. 1788 * Ludwig Schnorr von Carolsfeld zu Königsberg. Deutscher Maler. 1531 † Ulrich Zwingli, Gründer der reformirten Kirche, auf dem Schlachtfeld bei Kappeln. 1347 † Kaiser Ludwig IV., der Bayer, zu Fürstenfeld bei München.

— (Theologische Prüfungen.) Auf dem königl. Konsistorium in Danzig wurden Mittwoch Mittag unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Doeblin die theologischen Herbstprüfungen, zu denen sich diesmal nur fünf Kandidaten gemeldet hatten, beendet. Das erste Examen bestanden die Kandidaten Pahl aus Grünlinde, Paul aus Mocker, Schwanbeck aus Wehlau und Weise aus Mocker. Das zweite Examen bestand der Predigamtskandidat Kahle aus Danzig.

— (Den Wahltermin für die Wahlen zur Apothekerkammer) für die Provinz Westpreußen hat der Regierungspräsident zu Marienwerder auf die Zeit vom 1. bis 15. November festgesetzt. Jeder wahlberechtigte Apotheker erhält

amtlich einen Stimmzettel zugestellt, in welchen er die Namen der drei zu wählenden Mitglieder und der drei Stellvertreter, welchen er seine Stimme giebt, einträgt. Durch Einsendung dieses ordnungsmäßig ausgefüllten Stimmzettels an den Regierungspräsidenten in der oben angegebenen Zeit wird die Wahl bewirkt.

— (Während des diesjährigen Kaisermanövers) sind im Bereich der Kavallerie und Artillerie des 1. und 17. Armeekorps insgesammt 78 Pferde eingegangen, während an 200 Pferde für den Militärdienst unbrauchbar geworden sind. Das Eingehen der Pferde wurde durch Sturz und Krankheit bedingt. Den größten Verlust scheint das Dragoner-Regiment Nr. 1 (Tilsit) gehabt zu haben, denn es verlor durch Sturz 18 Pferde und kehrte mit 26 unbrauchbaren Pferden in die Garnison zurück.

— (Die Transportkosten-Ordnung) für die Provinz Westpreußen ist am 1. Oktober inkraft getreten.

— (Im Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde) spricht am Freitag den 18. d. Mts. nachmittags die hygienische Schriftstellerin Frl. Gunske aus Eisenach, welche einen Frauenvortrag halten wird.

— (Zum Konzert Therese Rothauser.) Im Oktober v. Js. wurde im Berliner Königlichen Opernhause „Carmen" zum hundertsten Male gegeben. Darüber schreibt die „National-Ztg.": „Neben den Vorzügen des Werkes ist dieses Ausdauern der Oper dem Umstande zu danken, daß wir über eine so äußerst berufene und allseitig beliebte Vertreterin der Titelpartie verfügen, wie Frl. Rothauser eine ist. Nach der Vorstellung ließ der Kaiser die Künstlerin in die Hofloge bitten, wo er derselben unter Ausdruck seiner allerhöchsten Zufriedenheit eine prächtige Brillantbroche, auf welcher die Krone und die Initialen des Kaisers in Brillanten ausgeführt sind, überreichte." — Die berühmte „Habanera" aus der Oper „Carmen" hat Frl. Rothauser auch in ihr Thorner Konzertprogramm aufgenommen, welches sehr schön ist. Daß die gefeierte Sängerin nicht nur eine exzellente Opern-, sondern auch eine ebenso vollendete Konzertsängerin ist, beweisen die über ihre Konzerte zahlreich vorliegenden Berichte der kompetentesten Musikreferenten. — Der in dem Konzert am 18. Oktober mitwirkende Pianist Herr Günther Freudenberg ist ein vorzüglicher Spieler. Ueber ein von ihm in der Singakademie zu Berlin gegebenes Konzert schreibt die Zeitschrift „Die Tonkunst": „Das Präludium von Bach, Sonate op. 111 von Beethoven, Fantasie op. 17 von Schumann und die Tarantella aus der „Stummen von Portici" von Liszt bildeten das Riesenprogramm. In der großen op. 111 Sonate und in der Wiedergabe der Schumann'schen Fantasie zeigte dieser eminente Künstler neben seiner glänzenden Technik auch vornehmlich seine hohe musikalische Intelligenz. Es ist allgemein bekannt, daß sich an die Wiedergabe der Beethoven'schen Sonate nur Künstler allerersten Ranges heranwagen dürfen, um dieses kolossal schwierige Werk klar und durchsichtig aufzurollen. Virtuose Leistungen glänzendster Art bot der Künstler zum Schluß der Tarantella. Das sehr zahlreich erschienene Publikum ehrte den Klavierkünstler durch unzählige stürmische Hervorrufe." Der Hoflieferant Julius Blüthner-Leipzig stellt besonders zu diesem Konzert am 18. Oktober einen Konzertflügel gratis.

— (Die Danziger Künstler-Vereinigung Davidsohn und Genossen), welche den Thorner Musikfreunden durch ein Konzert in der vorigen Wintersaison bekannt geworden ist, beabsichtigt in der bevorstehenden Wintersaison zwei Kammermusik-Abende hier anfangs November und anfangs Dezember zu veranstalten, falls bis Mitte Oktober bei Herrn Buchhändler Walter Lambeck genügend Zeichnungen für den Besuch des einen oder für beide Konzerte stattgefunden haben. Ueber die Künstler-Vereinigung schreiben die „Danz. Neuest. Nachr." vom Montag: Mit einem ausgewählt schönen Programm haben Herr Davidsohn, Frl. Hedwig Braun und die Herren Paul Binder und Fritz Herbst gestern ihre diesjährigen Kammermusikabende im „Danziger Hof" eröffnet. Wie lachender Sonnenschein leuchteten die Gedanken Mozarts in seinem G-dur-Quartett über die lauschende Menge, welche dieses graziöse, schönheitathmende Werk mit einer während der sommerlichen, musiklosen Zeit aufgespeicherten Energie aufzunehmen gewillt schien. Abgesehen von einer ganz kleinen Stimmungsschwankung zu Anfang des ersten Satzes, gelang des Ausführung tadellos. Wärme und Gefühlstiefe beseelten namentlich das köstlich empfundene Andante, in welchem die ebenmäßige Behandlung der Figuren angenehm berührte; das charakteristische Menuett mit seinen auffälligen, gegen die Rhythmik stoßenden Accenten in der chromatischen Tonleiter und den schroffen Unisonostellen wurden mit entzückender Eleganz und wohlthuender Sicherheit erfaßt. Ebenso der letzte Satz, wo wie in der Jupiter-Symphonie die Form der Fuge mit freier melodischer Ausgestaltung der heiter dahinfließenden Seitenthemen verbunden ist. Dem sonnigen Mozart folgte Beethoven mit seinem Harfenquartett, op. 74, Es-dur, in welchem schon der Einfluß träumerischer Wehmuth auf des Komponisten starkes, mannhaftes Empfinden augenfällig hervortritt. Fragend und klagend beginnt die Einleitung, um bald einer heiteren Stimmung in dem munteren Pizzicatosatz zu weichen, der dem Quartett seine Bezeichnung gegeben. Auch der zweite Satz taucht in trübes, zaghaftes Sinnen, das sich in ersten Seitensatz noch verstärkt, im folgenden Des-dur-Satz kaum eine Erhebung zeigt und in endloser Trauer verklingend ausgaucht. Das Presto richtet sich aber wiederum straff empor, stärkt sich im cantus firmus zu freudigem Ernst und klarer Zuversicht, um dieses Beharren an der Zuversicht auf sich selbst in den Final-Variationen beruhigend auszuströmen. Die klingende Seele des großen Tonschöpfers tritt hier mit ergreifender Macht hervor, jedem verständlich, der empfindlichen Herzens sich ihrem Zauber hingiebt. Die prächtige Wiedergabe gereicht unserem heimischen Ensemble zur höchsten Ehre; der reichlich gespendete Beifall zeugte von dankbarem Verständniß für die künstlerische That. Den Schluß des Abends bildete Altvater Haydn's köstliches B-dur-Quartett, op. 76 Nr. 4. Der Saal war recht gut besetzt, doch lassen die vortrefflichen Darbietungen des ersten Abends erwarten, daß die nächsten Abende einen noch größeren Kreis kunstliebender Zuhörer vereinigen werden.

Mannigfaltiges.

(Die Aristokratie in Berlin.) Von den reichen Großgrundbesitzern haben einige in letzter Zeit ihre Häuser in Berlin verkauft; nur Fürst Pleß hat noch ein eigenes Heim neben dem Kanzlerpalais, das von den Radziwills in den siebziger Jahren an das Reich überging. Die Geldaristokratie dagegen läßt, wie die „Weser-Ztg." hervorhebt, sich mehr in Berlin nieder. Am Leipziger Platz hat sich einer der Söhne Bleichröders einen Prachtbau aufführen lassen, und ihm ist dann am Pariser Platz der „Kohlenbaron" Friedländer nachgefolgt. In Wien hat man nichts davon gehört, daß die Liechtenstein, Thun, Schwarzenberg, Lobkowitz, Trautmannsdorf, Pallavicini ihre Paläste, die der österreichischen Hauptstadt ihr aristokratisches Gepräge verleihen, aufzugeben geneigt wären.

(Das Vermögen der Stadt Berlin) an Stiftungen und Fonds, deren Einkünfte zu bestimmten Zwecken, also nicht zur Deckung von Gemeindebedürfnissen verwendet werden, betrug Ende März 1900 rund 40 Millionen Mark und ist seitdem um mehrere Millionen Mark gestiegen.

(Ertrunken.) Bei einer in offenem Segelboot auf der Weser unternommenen Fahrt von Hammelwarden nach Rönnebeck verunglückten die Insassen, der Schiffsbaumeister Schierlos, dessen Sohn und der Schiffszimmerman Schweers, durch Kentern des Bootes und ertranken.

(Im Konkursnachlaß des durch Gift geendeten Direktors Schostag) von der „Rhederei vereinigter Schiffer" in Breslau wurden der „Bresl. Ztg." zufolge Schmucksachen gefunden, welche Aehnlichkeit besitzen mit den Juwelen, die der am 6. November 1894 hier ermordeten Prostituirten Else Groß, genannt Goldelse, gehörten, deren Mörder unentdeckt geblieben und zu deren Verehrern auch Schostag zählte.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Mittwoch den 9. Oktober 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 772 Gr. 160 Mk., inländ. roth 756—772 Gr. 145—147 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 Gr. 131 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—709 Gr. 118—138 Mk.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 150—162 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123—136 Mk.
Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 253 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,70—4,30 Mk. Roggen- 4,50 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetiger Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,42½—7,45 Mk. inkl. Sack., 7,30 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,60 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 9. Oktober. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,95. — Wetter: Regendrohend.

10. Oktober: Sonn.-Aufgang 6.19 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.14 Uhr.
Mond-Aufgang 5.08 Uhr.
Mond-Unterg. 4.32 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.